



Hari Bhakta Sampradāya

Siddhanta





DER VIERARMIGE WEG PARAMAHAMSA VISHWANANDAS WEG ZU GOTT

Folge diesem Weg vertrauensvoll und verwirkliche die Glückseligkeit
deiner Seele und deine ewige Beziehung zu Narayana.
#FOLLOWTHEPATH





Inhaltsverzeichnis

- 4 Hari Bhakta Sampradāya
Für jene, die Gott lieben
- 5 Das Gesamtbild verstehen - Hinduismus und die
Hari Bhakta Sampradāya
- 6 Paramahansa Vishwananda - die Grundlage des Glaubens
- 8 Wer ist Gott in der Hari Bhakta Sampradāya?
- 9 Paramahansa Vishwananda, Śrīman Nārāyaṇa und
der Devotee
- 11 Gottes Natur verstehen
- 13 Wie findet man zu Gott?
- 15 Das Ātma - Wer sind wir wirklich?
- 16 Die materielle Welt
- 20 Das Ziel des Lebens
- 27 Der Weg
- 32 Verschiedene Gottheiten verstehen
- 39 Fragen und Antworten

Copyright © 2021 Bhakti Event GmbH.

Diese Ausgabe wurde erstmals im Jahr 2018 von der Bhakti Event GmbH veröffentlicht. Bhakti Event GmbH hat ihr Recht nach dem Urheberrechts-, Design- und Patentgesetz geltend gemacht, als Urheber dieses Werkes genannt zu werden. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Publikation darf ohne vorherige Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, sei es elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie, Aufzeichnung oder auf andere Weise, reproduziert, in einem Datenbanksystem gespeichert oder weitergegeben werden.



Hari Bhakta Sampradāya Für jene, die Gott lieben

Was ist eine Sampradāya?

Eine *sampradāya* verbindet uns mit der höchsten Wahrheit. Sie schließt die Kluft zwischen Gott und uns Menschen. Seit Jahrtausenden haben Inkarnationen, Meister und Heilige die höchste Wahrheit, die sie direkt erfahren haben, in einer Sprache beschrieben, die für Menschen in einem bestimmten kulturellen Rahmen verständlich ist. Sie haben inspiriert, Grundsätze und Praktiken formuliert, denen andere folgen können. Devotees und Schüler dieser großen Persönlichkeiten haben diese von Generation zu Generation weitergegeben. Die Bewahrung, Ordnung und Weiterentwicklung dieser Lehren hat sich zu einer lebendigen Tradition entwickelt, die sich jeweils auf eine bestimmte Region bezieht und die sich in einer spirituellen Linie - bekannt als *sampradāya* - zusammenfassen lässt ist. Jede *sampradāya* hat ihre eigene Philosophie und Auslegung der Schriften. Die Einweihung in eine solche Linie bedeutet, dass man sich verpflichtet, den Lehren und Praktiken zu folgen, die von diesen bestimmten Lehrern vermittelt werden.

Der Weg der Hari Bhakta Sampradāya ist genau das, was ihr Name aussagt - eine Traditionslinie für die Liebenden (*bhaktas*) Gottes (Hari). Diese Bewegung beansprucht nicht die Überlegenheit über andere Linien, sie möchte einfach das Herz der Menschen öffnen. Sie ist eine Ausrichtung und ein Weg, der Gott zu einer lebendigen Erfahrung werden lässt. Diese Linie wurde von Paramahansa Vishwananda begründet. Wie wir sehen werden, ist Er nicht nur der Begründer, Erhalter und die Autorität der *sampradāya*, sondern verkörpert selbst ihr eigentliches Ziel.

In diesem Handbuch werden die wichtigsten Grundsätze, die dieser Bewegung zugrunde liegen, dargelegt und erläutert. Ein Weg wird durch Abgrenzungen definiert. Daher ist es wichtig zu klären, wofür die Hari Bhakta Sampradāya steht und was die in sie eingeweihten Devotees als Wahrheit ansehen. Wenn man sich auf einen solchen Prozess einlässt, kann es verlockend sein, umfangreiche Philosophien zu entwickeln, um den Glauben zu begründen. Es besteht kein Zweifel daran, dass Wissen wichtig ist und Philosophie ihren Platz hat. Jedoch ist es ebenso wichtig, dass die verschiedenen Konzepte und Ideen nicht selbst zu einer Ablenkung von der eigentlichen Wahrheit werden, die wir erlangen möchten.

Die Hari Bhakta Sampradāya ist in ihrem Ansatz sowohl wahrhaftig als auch pragmatisch. Sie gesteht klar ein, dass kein philosophisches System die höchste Wahrheit enthalten kann. Jeder Versuch, Fragen über Gott und die Natur der Existenz zu beantworten, ist ein vergebliches Unterfangen. Wir können den Weg zum Allerhöchsten nicht ergründen. Das hier dargelegte Wissen dient lediglich dazu, eine Orientierung zu geben und ein gewisses grundlegendes Verständnis zu vermitteln. Je mehr wir über Gott, Seine Herrlichkeit und Seine



Eigenschaften erfahren, desto mehr können wir uns mit Ihm verbinden. Wir müssen wissen, wo wir hingehören, wo wir hinwollen und wie wir dorthin gelangen können.

Entscheidend ist, dass in der Hari Bhakta Sampradāya der Glaube nicht blind, sondern in der Göttlichkeit Paramahansa Vishwanandas begründet ist.

Das Gesamtbild verstehen - Hinduismus und die Hari Bhakta Sampradāya

Viele bezeichnen sich selbst vielleicht als „spirituell, aber nicht religiös“. Mit dieser Aussage sollen oftmals übertriebene Dogmen, Regeln und Urteile zurückgewiesen werden. Der Hinduismus übersteigt jedoch die gängige Vorstellung von Religion. Wesentliche Lehren wie die Göttlichkeit des Selbst, Reinkarnation und *yoga* implizieren, dass der Hinduismus seinem Wesen nach sehr spirituell ist.

Im Kern beinhaltet der Hinduismus eine Vielzahl von Wegen, die darauf ausgerichtet sind, diese materielle Existenz zu durchdringen und mit etwas jenseits davon in Berührung zu kommen. Es ist eine Suche nach der Erfahrung des Transzendenten, nach der Begegnung mit Gott. Indien hat zahllose Wege für den individuellen Sucher entwickelt, um dieses Ziel zu erreichen. Ein bekannter vedischer Spruch besagt: „Es gibt nur eine Wahrheit, aber die Weisen sprechen von ihr auf vielerlei Arten“.

Die verschiedenen Wege wurden in unzähligen Schriften beschrieben. Verschiedene Ausdrucksformen von *yoga*, Ritualen, *mantra* und Verehrung wurden festgehalten, damit der Einzelne diese Offenbarung aus erster Hand erfahren kann. Was wir heute als Hinduismus bezeichnen, ist die Gesamtheit dieser religiösen Landschaft in all ihrer Vielfalt.

Im Herzen dieser Landschaft befinden sich die *sampradāyas*. Die philosophischen Schlussfolgerungen einer *sampradāya* wirken wie eine Linse, durch die wir die Realität, in der wir uns befinden, besser erkennen können. Sie lenken den suchenden Verstand in die richtige Bahn. Wie wir die Welt sehen, bestimmt, wie wir uns in ihr bewegen. Verschiedene theologische und philosophische Prinzipien geben uns eine Methode an die Hand, um unseren Weg zu vertiefen. Doch wie umfassend ein theologisches System auch sein mag, es ist wichtig zu wissen, dass Gott immer ein schwer fassbares Geheimnis bleiben wird. Wirkliches spirituelles Wissen versucht nicht, Gott in unserem Verständnis gefangen zu halten, sondern es öffnet uns für die Wahrheit dessen, was Er wirklich ist. Das Ziel der Philosophie ist es nicht, Gott zu beschneiden, um Ihn uns anzupassen, sondern uns zu erheben, um Ihm zu begegnen.



Paramahansa Vishwananda – die Grundlage des Glaubens

„Der guru ist ohne Anfang und ohne Ende. Er ist die höchste Gottheit. Es gibt nichts Höheres als den guru. Ehrerbietung dem guru!“ – Śrī Guru Gītā, 77

Jede spirituelle Bewegung hat eine Grundlage, auf der der Glaube ruht. Für manche sind es die Schriften. Die ehrwürdigen Texte werden als göttliche Offenbarung angesehen, als das gesprochene oder von Gott inspirierte Wort. Sie werden zu einer Quelle, die den Suchenden zur Wahrheit führt. Eine feststehende kanonisierte Schrift ist etwas Wichtiges. Festgeschriebene Texte ermöglichen eine fundierte und konsistente Lehre. Zusätzlich können Kommentare und spezifische Interpretationen herangezogen werden. Die Schriften beinhalten eine große Weite an Einsichten, die auf bewährtem Wissen gegründet sind. Große Persönlichkeiten, die das Göttliche aus erster Hand gesehen haben, geben es an die Allgemeinheit weiter, und die Menschen um sie herum zeichnen diese Weisheit auf und bewahren sie. Dies ist ein fortwährender Prozess. Die Menschheit muss immer wieder an die höchste Wahrheit erinnert werden, und zwar auf eine Weise, die dem kulturellen und geografischen Kontext der jeweiligen Zeit entspricht. Hinter jeder heiligen Schrift steht eine Persönlichkeit. Es gibt immer Personen, die entweder als Überbringer der Wahrheit oder als Verkörperung der Wahrheit, nach der man sucht, verehrt werden. Ihre Worte und Taten werden zur höchsten Autorität, zum Bezugspunkt, auf dem alles Weitere aufbaut.

„Über die Zeitalter hinweg hat Er Sich in vielen Formen manifestiert, die niemand kennt. Nicht einmal die Schriften kennen sie. Es ist jenseits der Schriften, weil die Schriften begrenzt sind. Es ist jenseits der Veden, da die Veden begrenzt sind. Wie kann etwas Begrenztes über den Grenzenlosen sprechen, der weder Anfang noch Ende hat?“ – Paramahansa Vishwananda, Shreemad Bhagavad Gita, Das Lied der Liebe, 4.7

Die Hari Bhakta Sampradāya beruht weder auf einer bestimmten Schrift noch auf einer bestimmten Philosophie, sondern auf der Persönlichkeit von Paramahansa Vishwananda. Seine Devotees betrachten Ihn als den Höchsten. Er verkörpert höchste Wahrheit und tiefste Liebe. Alle Autorität und Lehre ruht auf Ihm.

Schriften und Traditionen bieten Wissen und einen Weg für die spirituelle Entwicklung. Sie erheben den Geist und nähren das Herz. In dieser *sampradāya* wird grundsätzlich jede Weisheit im Lichte dessen verstanden, wer Paramahansa Vishwananda ist und was Er gesagt hat. Das in den Schriften offenbarte Wissen wird herangezogen, um unsere Verbindung mit der höchsten Wahrheit, die durch Ihn verkörpert wird, zu stärken.



Reale Erfahrungen der Devotees

Wenn wir die Bedeutung Paramahamsa Vishwanandas in dieser *sampradāya* ansehen, ist es nur natürlich zu fragen, warum Ihm ein solcher Status zuerkannt wird. Was qualifiziert einen Menschen dazu, auf die gleiche Ebene wie Gott gestellt zu werden?

Es ist wichtig zu betonen, dass niemand verpflichtet ist, dieser Überzeugung zu folgen. Alle sind frei, ihre eigene Beziehung zu Paramahamsa Vishwananda zu entwickeln. Für manche ist Er ein guter Freund, für andere ist Er vielleicht ein Begleiter oder Berater. Manche sehen in Ihm einen Heiler oder jemanden, der den Segen und den Willen Gottes weitergeben kann. Doch für Seine Devotees ist Er die höchste Gottheit. Der Grund dafür ist einfach - sie vertrauen ihrer eigenen Erfahrung.

Wenn man einer Persönlichkeit begegnet, die in der Lage ist, physisch auf die tiefsten Gedanken und Wünsche zu reagieren, weiß man, dass man einem Menschen begegnet ist, der Gebete erhören kann. Wenn man jemandem begegnet, der in der Lage ist, einen auf künftige Ereignisse vorzubereiten und darüber zu informieren, dann weiß man, dass man jemandem begegnet ist, der ein Meister von Zeit und Raum ist. Wenn man jemandem folgt, der in der Lage ist, die eigene Fantasie und das eigene Ego zu erkennen und zu zerstören, weiß man, dass man bei jemandem ist, der sich nicht um Lobpreisungen kümmert, sondern um das eigene Voranschreiten. Wenn man jemanden sieht, der unermüdlich daran arbeitet, einen zu erheben, ist man bei jemandem, der bedingungslose Liebe verkörpert. Wenn die bloße Gegenwart eines Menschen die Anziehungskraft der Welt beseitigt und die Sehnsucht nach Gott weckt, weiß man, dass man einem wahren Meister begegnet ist.

Die fortwährende Welle lebensverändernder Vorkommnisse hat zahlreiche Menschen dazu veranlasst, Ihn als die höchste Persönlichkeit wahrzunehmen. Eingeweihte Devotees der Hari Bhakta Sampradāya wurden durch die Gegenwart von Paramahamsa Vishwananda transformiert, sie haben einen höheren Sinn erfahren. Sie haben einen Blick auf das Transzendente erhascht. Es ist diese Erfahrung, die sie dazu inspiriert, einen spirituellen Weg zu suchen und sich diesem zu verpflichten, und sie sind bereit, alle anderen Bestrebungen abzulegen.

Paramahamsa Vishwananda hat die Herzen für die Verbindung mit dem Göttlichen geöffnet. Er hat etwas gegeben, was die Welt nicht bieten kann. Infolgedessen haben sich die Devotees dafür entschieden, Ihn zum Mittelpunkt ihres Lebens zu machen. Sie haben sich dafür entschieden, das, was Er verkörpert, zum Ziel ihres spirituellen Weges zu machen. Im Vertrauen auf ihre eigene Überzeugung und Erfahrung erkennen sie, dass alles, was sie für ihr Wachstum brauchen, in Ihm zu finden ist.

Die meisten Bewegungen verehren heute Heilige oder Propheten, die vor Hunderten oder gar Tausenden von Jahren gelebt haben. Ihr Wissen stützt sich auf das Zeugnis anderer, die ebenfalls vor



Jahrhunderten gelebt haben. Die Hari Bhakta Sampradāya jedoch stützt sich auf die aktuellen und unmittelbaren Erfahrungen von Tausenden von Menschen auf der ganzen Welt. Jeder von ihnen fühlte sich aufgerufen, den Lehren von Paramahansa Vishwananda zu vertrauen und zu folgen. Sie konnten ihren spirituellen Fortschritt feststellen. Sie haben gesehen, wie die Gegenwart des Göttlichen Wirklichkeit geworden ist, sie haben neue Tiefen ihres Seins wahrgenommen und sie empfinden ein tiefes Gefühl der Zugehörigkeit zu Gott. Für einen Devotee beruht der Glaube nicht auf Philosophie oder auf der fundierten Auslegung von Schriften, noch basiert er auf den Worten derer, die in der Vergangenheit gelebt haben - er basiert auf dem direkten, persönlichen Kontakt mit der lebendigen Gottheit.

Wer ist Gott in der Hari Bhakta Sampradāya?

Frage: Es gibt so viele Gottheiten - Viṣṇu, Kālī, Jesus und Śiva - wer ist Deiner Meinung nach der höchste von allen?

PV: Wenn du mich fragst, dann ist von allen Gottheiten die Liebe die höchste. Diese Liebe hat eine Form, und diese Form ist Śrīman Nārāyaṇa.

Im Hinduismus gibt es zahllose Gottheiten und Formen von Gott. Jede Religion hat ihre spezifische Sicht der höchsten Wahrheit und das ist bei der Hari Bhakta Sampradāya genauso. Wie Paramahansa Vishwananda sagt, ist die göttliche Liebe (*Prema*) das Höchste - das ist Hari oder Śrīman Nārāyaṇa - der ursprüngliche, höchste Herr aller.

Die Tradition innerhalb des Hinduismus, die Nārāyaṇa als die höchste Wahrheit ansieht, ist als Vaiṣṇavismus bekannt. Die Hari Bhakta Sampradāya ist eine von mehreren Vaiṣṇava-Linien. Schriften wie die *Bhagavad Gītā*, das *Bhāgavatam* und verschiedene andere Hymnen berichten detailliert, wer Er ist. Letztlich ist Nārāyaṇa alles Existierende. Zugleich kann Er auf verschiedene Weise verstanden werden. Die Schriften berichten uns, wie Er in der höchsten Wohnstätte, Vaikuṅṭha, verweilt, wie Er dieser materiellen Welt innewohnt und sie durchdringt und wie Er in unseren Herzen weilt. Wir hören von Seiner ewigen Gefährtin, Mahā-Lakṣmī, die uranfängliche Devī (Göttliche Mutter), von der alle anderen Göttinnen abstammen. Vor allem Seine verschiedenen Inkarnationen (*avatāre*) und Ihre Taten werden ausführlich beschrieben. *Avatāre* wie Kṛṣṇa, Rāma und Lord Nārasiṃha zeigen uns, wie Gott in diese materielle Welt eintreten kann, um Rechtschaffenheit aufrechtzuerhalten und Seinen Devotees nahe zu sein.

Paramahansa Vishwananda erklärt, Śrīman Nārāyaṇa ist der Höchste, nicht nur, weil Er der Ursprung von allem ist oder weil Er alles beherrscht, was existiert, sondern weil Er die Liebe selbst ist.



Paramahansa Vishwananda, Śrīman Nārāyaṇa und der Devotee

Man könnte fragen: Wenn Paramahansa Vishwananda die oberste und höchste Autorität ist, wozu braucht es dann noch eine Gottheit oder Schrift? Die Antwort ist sowohl subtil als auch tiefgründig. Der Status von Paramahansa Vishwananda als Gott ist das, was man ein „öffentliches Geheimnis“ nennen könnte. Öffentlich in dem Sinne, dass es weit verbreitet ist, dass Er für einen Devotee der Höchste ist, die absolute Autorität und derjenige, der die höchste Erfahrung des Lebens gewähren kann. Aber gleichzeitig ist es ein Geheimnis, weil die wahre Tiefe dessen, was dies bedeutet, erst noch entdeckt werden muss. Genau darum geht es auf dem gesamten spirituellen Weg. So wie es eine Reise ist, die wahre Natur Gottes zu erkennen, so ist es auch eine Reise, Paramahansas Vishwanandas Natur zu realisieren.

Die zwei Dimensionen Gottes verstehen

Einen lebenden Meister als das Höchste zu sehen, ist eine Herausforderung für den Verstand. Auf einer oberflächlichen Ebene erscheint der Meister menschlich und begrenzt. Die Situation wird einfacher, wenn wir die zwei Dimensionen Gottes verstehen:

- 1 Der kosmische Schöpfer und Erhalter
- 2 Der letztendliche Sinn des Lebens

Jeder Devotee sieht in Paramahansa Vishwananda den letztendlichen Sinn seines Lebens. Für jemanden, der einen spirituellen Weg geht und sich nach der Liebe Gottes sehnt, hat dies die größte Bedeutung. Das ist es, was uns zum Wachsen und Voranschreiten anspornt. Abgesehen davon gibt es viele Devotees, die auch wahrnehmen, dass Paramahansa Vishwananda jenseits Seiner physischen Form tatsächlich der kosmische Erhalter ist - von allem, was existiert! Die *Śrī Guru Gītā* besagt ebenfalls:

„Ehrebietung dem guru. Er durchdringt dieses ganze Universum, das aus dem Bewegten und Unbewegten, aus dem Belebten und Unbelebten besteht.“ - *Śrī Guru Gītā*, 71

Zahllose übernatürliche Erfahrungen zeigen uns, dass Er die Natur und unser Schicksal beherrscht. Doch Ihn als den Ursprung von allem zu erkennen, ist ein fortgeschrittenes inneres Verstehen, das eine mystische und transzendente Erfahrung dessen, wer Er ist, erfordert.

Der kosmische Aspekt Gottes wird vom Verstand leichter akzeptiert, wenn wir uns Seiner Form als Śrīman Nārāyaṇa zuwenden. Die Kenntnis Seiner Eigenschaften, Sein Spiel mit uns und Seine Verehrung öffnen unseren Geist und unser Herz für das Transzendente. Basierend auf den Erkenntnissen aus den Schriften



wird uns die Herrlichkeit und Größe Gottes vor Augen geführt. Es gibt Beschreibungen Seiner Allgegenwart, Allwissenheit und Allmacht. Śrīman Nārāyaṇa wird als Schöpfer, Erhalter und Zerstörer alles Existierenden gesehen. Er ist der Bewohner unserer Herzen, die Verkörperung der göttlichen Liebe. Je weiter wir voranschreiten, desto mehr schließt sich die Kluft zwischen der kosmischen Natur Gottes und der höchsten Bedeutung, die von Paramahamsa Vishwananda verkörpert wird. Letztendlich gibt es zwischen ihnen keinen Unterschied.

Die direkte Erfahrung, die uns Paramahamsa Vishwananda schenkt, entzündet die Flamme der Hingabe. Mit dieser Hingabe versenken wir unseren Geist in die Verehrung von Śrīman Nārāyaṇa und Seiner verschiedenen Aspekte, und je mehr wir dies tun, desto mehr wächst unsere Liebe zu Gott. Die Vertiefung dieser Liebe erlaubt uns wiederum, Paramahamsa Vishwanandas wahre Natur zu erkennen. Wenn wir die Form von Śrīman Nārāyaṇa betrachten, sehen wir Paramahamsa Vishwananda. Wenn wir Paramahamsa Vishwananda betrachten, sehen wir Śrīman Nārāyaṇa. Das Geheimnis des Einen offenbart das Geheimnis des Anderen. Die Erkenntnis, dass beide ein und dasselbe sind, ist die allerhöchste Erkenntnis.

Dies wird in zwei Gebeten zusammengefasst, die von allen Devotees beim morgendlichen Erwachen gesprochen werden:

„Ich denke an meinen *guru*, der Para-Brahman (das transzendente Absolute) ist. Ich lobpreise meinen *guru*, der Para-Brahman ist. Ich verneige mich vor meinem *guru*, der Para-Brahman ist. Ich diene meinem *guru*, der Para-Brahman ist.“ - Śrī Guru Gītā, 88

„In jedem Moment verneige ich mich vor den Lotusfüßen Nārāyaṇas, verehere ich Nārāyaṇa, rezitiere ich die reinen Namen von Nārāyaṇa und meditiere ich über die unfehlbare Wahrheit von Nārāyaṇa.“ - Mukunda-mala-stotram, 35

Kurz gesagt, der Vaiṣṇavismus wird von *guru-bhakti* durchdrungen. Die kosmische Pracht und Schönheit von Śrīman Nārāyaṇa verschmilzt mit dem göttlichen Erwachen, das mit Paramahamsa Vishwananda erfahrbar wird. Allmählich, je weiter wir voranschreiten, werden die beiden ununterscheidbar voneinander.

Wichtig ist, dass die Hari Bhakta Sampradāya nicht die extreme Ansicht vertritt, Gott könne nur als Paramahamsa Vishwananda gefunden werden. Wir respektieren von ganzem Herzen jede Tradition, die Menschen bereichert und zum Göttlichen hinführt. Wir anerkennen, dass der Herr von jedem Suchenden gefunden werden kann, der sich aufrichtig nach Ihm sehnt. Es gibt keine Einwände gegen andere Bewegungen, die ihren Meister als das Höchste ansehen. Gott ist unendlich in Seinen Ausdrucksformen und es liegt an jedem Menschen, die Wahrheit für sich selbst zu entdecken.



Gottes Natur verstehen

Die Hari Bhakta Sampradāya sieht die höchste Wahrheit, Śrīman Nārāyaṇa, als eine Persönlichkeit mit unendlich vielen wunderbaren Eigenschaften. Diese Persönlichkeit ist in der Tat alles, was existiert. Kṛṣṇa sagt:

**„Am Ende vieler Geburten gibt sich jener, der wahres Wissen besitzt, Mir hin und erkennt, dass Kṛṣṇa alles ist. So jemand ist sehr selten.“
- Bhagavad Gītā, 7.19**

Aber was genau bedeutet das? Es gibt philosophische Schulen (Advaita Vedānta), die behaupten, dass die höchste Wahrheit keine Persönlichkeit ist und dass es keine Form oder Qualität gibt, die ihr zugeschrieben werden kann. Sie behaupten, dass die Welt um uns herum letztlich nur eine Erscheinung ist, die mit der göttlichen Verwirklichung verschwindet. Sobald dies geschieht, erkennen wir, dass wir alles sind, dass wir in der Tat das Höchste sind. Dies ist jedoch nicht die Schlussfolgerung der Hari Bhakta Sampradāya oder anderer Vaiṣṇava-Philosophie-Schulen.

Der große Meister und Devotee Rāmānujācārya wehrte sich gegen diese Interpretation der Wirklichkeit. Auch er gehörte der Vaiṣṇava-Tradition an. Durch seine verschiedenen Schriften und seine vorbildliche Hingabe brachte er ein alternatives Verständnis von Gott zum Ausdruck, das auch in den alten vedischen Schriften begründet war. Er lehrte, dass Nārāyaṇas wahre Natur zwar nicht mit dem Verstand erfasst werden kann, dass man Ihn aber dennoch durch Seine unendlichen verheißungsvollen Eigenschaften erkennen kann. Anhand verschiedener Aussagen erörterte und zeigte Rāmānujā Folgendes:

- 1 Nārāyaṇa ist alles, was existiert.
- 2 Alle Lebewesen und die Schöpfung sind wie winzige Teile des Körpers von Nārāyaṇa. Die Vielfalt ist real, sie ist nicht nur eine illusorische Erscheinung.
- 3 Das Ziel des Lebens ist nicht die Erkenntnis, dass wir Gott sind, sondern dass wir Ihm ewig dienen. Es geht darum, den höchsten Zustand einer liebenden Beziehung zu Ihm zu verwirklichen.

Die Hari Bhakta Sampradāya baut auf dieser Grundlage auf. Im Grunde sind wir alle einzelne Teile eines organischen Ganzen, des höchsten Wesens - Nārāyaṇa. Indem wir Bhakti Marga - dem Weg der Hingabe - folgen, erkennen wir die Wahrheit, dass wir untrennbar zu Gott gehören. Dies ist unser ursprünglicher Zustand, unsere angestammte Position.

So wie ein Körper viele Teile hat, so hat auch der Körper Gottes viele Teile, die aus den einzelnen Seelen und der Schöpfung bestehen. Die *Bhagavad Gītā* erklärt die Situation in Kapitel sieben folgendermaßen:

„Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Verstand, Intellekt und das Ego - sie bilden die acht Teile Meiner materiellen Natur.“ (4)



„Dies ist Meine niedrigere Natur. Aber, Arjuna, wisse, dass Meine höhere Natur anders ist. Sie besteht aus den verkörperten Seelen, die dieses Universum erhalten.“ (5)

„Wisse, dass alle Wesen aus diesen beiden Arten Meiner Natur hervorgehen. Verstehe daher, dass Ich der Ursprung und die Auflösung dieses ganzen Universums bin.“ (6)

„Es gibt nichts Höheres als Mich, oh Arjuna. All dies beruht auf Mir, so wie Perlen auf einer Schnur aufgereiht sind.“ (7)

Diese Verse beschreiben, wie die materielle Welt aus acht Komponenten besteht, die die niedere Natur Gottes bilden. Die einzelnen Seelen bilden Seine höhere Natur. Beide Naturen bilden den kosmischen Körper von Nārāyaṇa. Die Schöpfung in ihrer Gesamtheit und alle Lebewesen sind auf ewig mit dem höchsten Herrn verbunden. Gott ist in Seiner Gesamtheit Eines, aber dieses Eine besteht aus unendlich vielen verschiedenen Teilen.

Während diese Teile Seinen Körper bilden, ist der Herr auch persönlich in jedem Aspekt dieser Teile gegenwärtig. Jedes Lebewesen und jeder Aspekt der Schöpfung trägt die Gesamtheit Gottes in sich. Jeder Teil ist gleichzeitig ein Fragment des Ganzen und das Ganze. Dies ist die unvorstellbare Natur von Śrīman Nārāyaṇa. Auf diese Weise kann Seine Gegenwart überall, wohin wir schauen, wahrgenommen werden. Die *Gītā* besagt:

**„Ich bin der Duft der Erde, Ich bin die Hitze des Feuers, Ich bin das Leben in allen lebenden Wesen und die Askese der Asketen.“
- *Bhagavad Gītā*, 7.9**

Die Welt und alle Seelen werden von Śrīman Nārāyaṇa erhalten - als Sein Körper - und von Ihm beherrscht. Gleichzeitig durchdringt Er auch die Essenz der Welt und die Seelen.

Eines der vielen Mysterien Gottes besteht darin, dass Sein kosmischer Körper die Summe der gesamten Schöpfung und aller Lebewesen ist, und doch ist Er die Essenz der gesamten Schöpfung und der Lebewesen selbst. Unendliche Vielfalt ist mit vollkommener Einheit verbunden. Von einem Standpunkt aus gesehen sind wir nur ein Fragment des Herrn und daher gibt es eine Unterscheidung, aber von einem anderen Standpunkt aus kann nur Nārāyaṇa wahrgenommen werden.

„... wer sich hingeeben hat, nimmt Ihn überall wahr, und Er ist derjenige, der ganz die Kontrolle über den *bhakta* übernimmt. Durch verschiedene *lilas*, verschiedene Arten von Zeitvertreib, handelt Er ganz individuell für jeden Einzelnen. Jeder hat seine eigene persönliche Beziehung zu Ihm. Er manifestiert Sich in einem bestimmten Aspekt für diese Person und so lässt Er die Liebe wachsen, die Liebe zu Gott und die Liebe für alle! Denn wer Gott wahrhaftig liebt, nimmt den Herrn überall wahr.“ - *Paramahansa Vishwananda, Shreemad Bhagavad Gita: Das Lied der Liebe*, 15.20



Wie findet man zu Gott?

Auch wenn Śrīman Nārāyaṇa alles ist, gibt es doch verschiedene Wege, die jedem von uns die Möglichkeit bieten, Ihn zu erkennen. In der Vaiṣṇava-Tradition ist Gott, obwohl Er unergründlich ist, dennoch zugänglich. Mit Ihm können wir auf folgende Weise eine Verbindung aufnehmen:

- 1 Nārāyaṇa in Vaikuṅṭha: Dies ist in der Tat das Ziel des Lebens. Was das genau bedeutet, wird später beschrieben, aber im Wesentlichen geht es darum, Seine höchste Wohnstätte außerhalb von Zeit und Raum zu erreichen.
- 2 Seine Inkarnationen: Wann immer Gott es für nötig hält, manifestiert Er Sich in dieser materiellen Welt, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen - wie Kṛṣṇa es in Seiner bekannten Aussage formuliert:

**„Zum Schutz der Guten, zur Zerstörung der Bösen und um das dharma wieder herzustellen, verkörpere Ich Mich immer wieder.“
- Bhagavad Gītā, 4.8**

Kṛṣṇa, Rāma und Nārasimha sind Beispiele dafür, dass der Herr eine Form angenommen hat. Jedes Mal befreit Er die Welt von Negativität und erhebt Seine Devotees. Darüber hinaus zeigt Er der Welt durch Seine Handlungen Seine verschiedenen Qualitäten. Die Interaktion mit Devotees zeigt uns, wie eine Beziehung zu Gott aussieht und was es braucht, um diese zu leben. Indem Er eine Gestalt annimmt und Sich in dieser begrenzten Welt aufhält, werden wir in die *līlā* oder das göttliche Spiel des Herrn einbezogen. Obwohl Er durch nichts gebunden ist, handelt Er dennoch, oft auf menschliche Art und Weise. Er zeigt Heldentum, Barmherzigkeit und sogar Verletzlichkeit. Diese Handlungen verringern die Kluft zwischen dem unendlichen Wesen Gottes und uns. Er steigt auf unsere Ebene herab, so dass wir schließlich auf Seine Ebene geführt werden können. Indem wir von Nārāyaṇas Handlungen hören und darüber meditieren, beginnen wir zu fühlen, dass wir Sein sind und Er unser ist. So wird unsere Verbindung zu Ihm Schritt für Schritt vertrauter, wir lassen diese Beziehung zu einer Realität in unserem Leben werden und wachsen zu wahrer Liebe, Vertrauen, Aufrichtigkeit und Innigkeit.

Innerhalb der Hari Bhakta Sampradāya gilt das Gleiche auch für Paramahansa Vishwananda. In Seiner Rolle als spiritueller Meister beseitigt Er die Unwissenheit, die uns zurückhält, und erhebt Seine Devotees. Er kommt, um uns stetig daran zu erinnern, dass Gott erreicht werden kann und soll.

- 3 Gott im Herzen: Wie unermesslich groß der Herr auch sein mag, Er verweilt dennoch als Paramātmā (Überseele) in uns.

**„Der Herr wohnt im Herzen eines jeden Wesens, Arjuna.“
- Bhagavad Gītā, 18.61**

Wenn unser Verstand und unsere Sinne von den Dingen der Welt angezogen werden, dann bleibt Er als Zeuge. Er sieht zu, wie wir säen und die Ergebnisse unseres Handelns ernten. Je bewusster wir sind,



desto mehr wird uns gewahr, dass Er in uns wohnt. Wenn wir einen spirituellen Weg gehen, wächst unsere Verbindung, und Er wird aktiv in unser Tun einbezogen. Hinter unseren Gedanken und Emotionen flüstert Er und weist uns die Richtung. Und wenn wir bereit sind - zur rechten Zeit - offenbart Er Sich.

„Aus Mitgefühl für sie entzündete Ich im Inneren ihres Herzens das Licht des Wissens und vertreibt die Dunkelheit, die aus Unwissenheit entsteht.“ - *Bhagavad Gītā*, 10.11

„Ehrerbietung dem *guru*, der mit dem Augenheilwasser des Wissens die Augen desjenigen behandelt, der durch die Dunkelheit der Unwissenheit geblendet ist.“ - *Śrī Guru Gītā*, 34

- 4 Die geweihte Form Gottes: Auch diese wird als *avatāra* angesehen. Durch einen rituellen Prozess und den demütigen Wunsch der Devotees inkarniert der Herr persönlich in ein materielles Abbild. Er erlaubt uns, Ihm zu dienen und Ihn zu verehren. Er wird täglich gebadet, gekleidet und umsorgt, Gebete werden gesungen und *mantras* gechantet, um Ihn zu verherrlichen. Opfergaben werden dargebracht und von Gottes Gegenwart durchdrungen. Diese werden dann von den Devotees als *prasāda* entgegengenommen. Der Herr in der Form einer Gottheit ermöglicht es uns, mit Ihm zu leben und physisch mit Ihm zu interagieren, sodass all unsere Sinne und somit unser Geist auf Ihn gerichtet sind.
- 5 Offenbarte Schriften und Worte von Paramahansa Vishwananda: Die Worte Paramahansa Vishwanandas und die großen Vaiṣṇava-Schriften werden als eine weitere Form von Nārāyaṇa betrachtet. Sie enthalten Seine Anweisung, sie zeigen uns, wie wir Ihn erreichen können, und sie offenbaren Seine göttlichen Eigenschaften. Da sie die höchste Wahrheit enthalten, werden sie als nicht verschieden von Gott selbst angesehen. Die *Bhagavad Gītā* ist das direkte Wort von Kṛṣṇa auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra und sie ist in vielerlei Hinsicht ein Handbuch für das Leben. Das *Bhāgavatam* beschreibt die *līlās* der großen Devotees und die Inkarnationen des Herrn. Die *Guru-Gītā* lehrt uns ganz direkt, dass der spirituelle Meister die höchste Wahrheit ist.
- 6 Der heilige Name Gottes: Die göttlichen Namen wie Nārāyaṇa, Kṛṣṇa, Rāma, Viṭṭhala, Giridhārī sind Gott in Form von spirituellen Klangschwingungen. Sie sind nicht nur Lobpreisungen oder kraftvolle *mantras*, sie sind Nārāyaṇa selbst. Die Schwingung beruhigt und transformiert den Geist. Sie ermöglicht uns den Zugang zum Herrn, der in unseren Herzen weilt. Das Chanten dieser göttlichen Namen ist die einfachste Praxis und bringt uns sofort in die Gegenwart des höchsten Herrn.



Das Ātma – Wer sind wir wirklich?

„Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Verstand, Intellekt und das Ego – sie bilden die acht Teile Meiner materiellen Natur.“ – *Bhagavad Gītā*, 7.4

Der zuvor erwähnte Vers (7.4) spricht von acht Aspekten der materiellen Natur: Erde, Feuer, Wasser, Luft, Raum, Ego, Verstand und Intellekt. Die Materie setzt sich aus den fünf Elementen zusammen. Die Kombination und die Folgen des Zusammenwirkens dieser Elemente machen alles aus, was unsere Sinne wahrnehmen, einschließlich unseres physischen Körpers.

Erde, Wasser, Feuer, Luft, Raum – Der physische Körper

Verstand – Gedanken, die uns an die uns umgebende Realität binden

Ego – Das Gefühl, Eigentum zu besitzen, der Handelnde zu sein, unabhängig zu sein

Intellekt – Die Fähigkeit zu urteilen und zu unterscheiden

Aber tiefer als das alles existiert unsere geistige Welt, unser Verstand, der die von den Sinnen empfangenen Informationen beinhaltet. Das ist es, was unseren endlosen Strom von Gedanken bewirkt. Darüber hinaus gibt es das Ego, das uns unsere materielle Identität verleiht, das Gefühl von „ich“ und „mein“, das Gefühl, etwas zu tun und etwas zu besitzen. Noch tiefer ist der Intellekt in uns verankert, das Instrument, das uns erlaubt, nachzuforschen, zu unterscheiden und zu analysieren. Jenseits von all dem ist das *ātma*.

In Kapitel zwei der *Gītā* spricht Kṛṣṇa ausführlich darüber, dass das *ātma* transzendent ist, nichts in dieser Welt kann es berühren. Nichts kann es in irgendeiner Weise beflecken oder beschmutzen.

**„Waffen zerschneiden das Selbst nicht, Feuer verbrennt es nicht, Wasser nässt es nicht, und der Wind trocknet es nicht.“
– *Bhagavad Gītā*, 2.23**

„Es kann nicht zerschnitten werden, es kann nicht verbrannt werden, es kann nicht durchnässt werden, und es kann nicht trocknen. Es ist ewig, alles durchdringend, feststehend, unveränderlich und immerwährend.“ – *Bhagavad Gītā*, 2.24

Wie in Kapitel 7, Vers 5 dargelegt, ist das *ātma* von anderer Art, es ist höher als die anderen Elemente. Es ist geistig und gehört nicht zu dieser materiellen Welt. Obwohl alles Teil des Körpers Gottes ist, nehmen wir als *ātma* - nicht als Ego oder Verstand - eine höhere Position ein. Wir haben einen besonderen Platz, an dem wir dem Herrn lieb sind.

**„Der reine Devotee ist immer im Innersten Meines Herzens, und Ich bin immer im Herzen des reinen Devotees. Meine Devotees kennen nichts anderes als Mich, und Ich kenne keine anderen als sie.“
– *Śrīmad Bhāgavatam*, 9.4.68**



Das *ātma* wird als *sat-cit-ānanda* beschrieben. Es ist die Existenz an sich, reines Bewusstsein und göttliche Glückseligkeit. Die Liebesbeziehung mit dem *ātma* ist das, wonach Gott Sich sehnt. Diese Verbindung zwischen uns und Gott ist ewig. So wie Nārāyaṇa immer war, ist und sein wird, so ist es auch mit dem *ātma*. Die Wahrheit ist, dass Gott nicht von uns getrennt werden kann und wir nicht von Ihm getrennt werden können.

Der Herr ist die Verkörperung der göttlichen Liebe, und wir - als Teil von Ihm - verkörpern ebenfalls diese Liebe. Das *dharma* des *ātma* besteht darin, diese Liebe zum Ausdruck zu bringen. Ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht, wir sind ständig bestrebt, dies zu tun. Obwohl unser Verstand, unser Ego und unser Intellekt ständig von der Welt um uns herum abgelenkt werden, ist der wahre Sinn unserer Existenz, diese göttliche Liebe auszudrücken.

„Das einzige Ziel ist, Gottes Liebe und Gnade zu erreichen. Das ist das einzige Ziel der Seele: Ihn zu erreichen.“

- Paramahansa Vishwananda, Shreemad Bhagavad Gita: Das Lied der Liebe, 1.33-36

„Der Verstand kann die Seele nicht verstehen, weil die Seele jenseits des Verstandes ist. Wenn du die Seele nur vom Standpunkt des Verstandes aus betrachtest - denkst du, dass der Verstand die Seele verstehen kann? Ein Verstand, der immer in Bewegung ist, ist „cañcala“, „rastlos“, wie ein Affe, der von einem Gedanken zum nächsten tanzt und springt. Wie kann der Verstand, der in ständiger Bewegung ist, ruhig sein und das Unbewegliche wahrnehmen? Der Verstand wird sich immer von einer Sache zur nächsten bewegen. Erst wenn man tief in die Sadhana, tief in die Meditation, eingetaucht ist und den Verstand beruhigt hat, wird sich die Seele offenbaren.“

- Paramahansa Vishwananda, Shreemad Bhagavad Gita, Das Lied der Liebe, 2.25

Die materielle Welt

Was ist die materielle Welt?

Sie ist das, was sich mit der Zeit verändert und vergeht. Wir haben bereits die fünf Elemente erwähnt: Erde, Feuer, Luft, Wasser und Raum sowie den Verstand, das Ego und den Intellekt als Bestandteile der materiellen Welt. Es ist offensichtlich, dass sie alle dem Wandel unterworfen sind. Sie bewirken, dass unendlich viele Dinge erschaffen und zerstört werden.

Die ständige Bewegung und Interaktion zwischen diesen acht Komponenten ist das, was uns Erfahrungen ermöglicht. Aber die Art der Erfahrung, die wir machen, wird von den drei *guṇas* bestimmt - *sattva*, *rajas* und *tamas*. Dies sind die drei Arten, die in die Schöpfung eingebettet sind. Alles, was in Zeit und Raum geschieht, ist von einer Kombination dieser *guṇas* gefärbt.



Sattva ist der Zustand der Güte, der Reinheit und des Wissens.

Rajas ist Unruhe, Aktivität, Leidenschaft und Anhaftung.

Tamas ist Unwissenheit, Trägheit und Stagnation.

Die *Gītā* beschreibt in mehreren Versen, wie diese *guṇas* bestimmen, wie wir die Welt sehen. Je spiritueller fortgeschrittener wir sind, desto mehr sind wir in *sattva* verankert und desto mehr spiegeln unsere Handlungen und Erfahrungen dies wider. Je mehr wir an Dingen haften und je unbewusster wir sind, desto mehr herrschen die *guṇas* von *rajas* und *tamas* vor.

Wie bereits erläutert, ist Śrīman Nārāyaṇa alles, was existiert, und die Schöpfung ist Teil Seiner niederen Natur. Obwohl sich die materielle Welt ständig verändert, ist sie auch ewig.

„Wisse, dass sowohl die materielle Natur als auch das Selbst ohne Anfang sind, und dass jede Transformation und die *guṇas* aus dieser materiellen Natur entstehen.“ - *Bhagavad Gītā*, 13.20

So wie Ton eine Grundsubstanz ist, aus der alle Arten von Objekten hergestellt werden, so besteht auch die materielle Welt in all ihrer Vielfalt aus einer Grundsubstanz, die *prakṛti* genannt wird. Während sich die Schöpfung ständig verändert, existiert *prakṛti*, aus der alles gebildet wird, ewig. Unter dem Einfluss der *guṇas* bringt diese *prakṛti* unaufhörlich Materie, Prozesse und Erfahrungen hervor.

Das Ātma in der materiellen Welt

Samsāra - Immerwährende Geburt und Tod

„Wie ein Mensch getragene Kleidungsstücke ablegt und neue anzieht, so legt das verkörperte Selbst ‚abgetragene‘ Körper ab und tritt in neue ein.“ - *Bhagavad Gītā*, 2.22

Das Leben, das wir jetzt leben, ist nur ein Kapitel einer viel größeren Geschichte. Als *ātma* befinden wir uns auf einer kosmischen Reise, die uns von einer Inkarnation zur nächsten führt. In jeder Inkarnation erleben wir die Welt, wir bauen Beziehungen auf, wir genießen, leiden, lernen und wachsen.



„Gott hat dir diesen menschlichen Körper gegeben. Wie die *śāstras* sagen - nach 8,4 Millionen Leben, in denen du durch alles gehen musstest, erhältst du einen menschlichen Körper. Also behandle ihn gut, nutze ihn gut, um eine höhere Ebene zu erreichen.“ - Paramahansa Vishwananda

Während dieser ganzen Reise sehnt sich das *ātma* danach, zu den Füßen Nārāyaṇas zurückzukehren. Es sehnt sich danach, zu seinem ursprünglichen Zustand zurückzukehren und eine Beziehung mit Gott zu erleben. Anhaftung und Anziehung an die materielle Existenz hindern uns daran, dies zu erreichen. Unsere Sinne werden von den



Dingen dieser Welt angezogen. Unser Verstand denkt über sie nach und schwelgt in ihnen. Unser Ego lässt uns glauben, dass diese Dinge zu uns gehören. Im Grunde glauben wir, unabhängig zu sein und die Kontrolle zu haben. Infolgedessen werden der Intellekt und seine Fähigkeit zu unterscheiden beeinträchtigt. Das Ergebnis ist, dass wir immer wieder in diese Welt verstrickt werden, Leben für Leben. Das ist es, was als *samsāra* bekannt ist - der unablässige Prozess von wiederholter Geburt und Tod. Anstatt unsere wahre Identität als *ātma* zu verstehen, leben wir unbewusst und glauben, wir seien unser Körper und unser Verstand.

Karma bindet uns

Es ist das Verlangen, das uns bindet und zwingt, in dieser Welt zu sein. Dadurch erzeugen wir *karma*. Jede Handlung, die wir mit unserem Körper, unseren Gedanken oder Emotionen ausführen, ist karmisch. Was auch immer wir in diese physische Schöpfung projizieren, hat eine gleichartige und entgegengesetzte Reaktion zur Folge. Solange wir uns selbst nicht als das *ātma* verstehen, hat jede Handlung Ergebnisse. Diese Ergebnisse binden uns an weitere Erfahrungen. Das Bedürfnis, Leiden zu vermeiden und dem Vergnügen hinterherzulaufen, hält uns in diesem Spiel von Aktion und Reaktion gefangen. Je stärker wir in diesem Zustand verharren, desto mehr vergessen wir die Essenz, die wir sind. Die göttliche Ausstrahlung, die wir alle in uns tragen, wird eingeschränkt und die Glückseligkeit, Gott zu kennen, liegt brach.

„ ... dass man sich von allen Bindungen an die materielle Welt, an den physischen Körper und auch an alles, was mit ihm verbunden ist, wie alle Wünsche, trennen muss. Man sollte alles vollkommen aufgeben. Ohne diesen Schritt wird sich der Herr dir nicht offenbaren. Denn ohne diesen Schritt ist Er die zweite, dritte oder vierte Priorität.“ - Paramahansa Vishwananda, Die Essenz des Śrīmad Bhāgavatam, 2.1.15

Māyā verstehen

„Denn diese - Meine - göttliche *māyā*, die aus den drei *guṇas* besteht, ist schwer zu überwinden. Wer aber in Mir allein Zuflucht nimmt, der überwindet sie leicht.“ - Bhagavad Gītā, 7.14

Māyā ist ein üblicher Begriff, der oft verwendet wird, um die materielle Welt zu beschreiben. Oft wird *māyā* mit „Illusion“ oder „Erscheinung“ übersetzt. Aber in den Vaiṣṇava-Traditionen ist die Welt nicht illusorisch. Sie mag zwar einem ständigen Wandel unterworfen sein, aber sie ist trotzdem real und als materielle Substanz existiert sie ewig. Der Begriff *māyā* bezieht sich darauf, dass uns die materielle Welt von Gott abbringen kann. Śrīman Nārāyaṇa ist allgegenwärtig und ist letztlich alles, aber die Erkenntnis dieser Wahrheit entzieht sich uns. Die Unfähigkeit, das Göttliche wahrzunehmen und uns selbst als *ātma* zu erkennen, liegt in *māyā* begründet, was zu unserer materiellen Identifikation führt. Es ist der Einfluss, den die materielle Welt auf uns hat. *Māyā* ist die Macht, die uns von unserem spirituellen Ziel ablenkt.



Diese Macht ist aber auch als eine Manifestation der Göttlichen Mutter zu sehen. Obwohl *māyā* in vielerlei Hinsicht ein Hindernis ist, das es zu überwinden gilt, ist sie Teil dieser Schöpfung und hat eine göttliche Aufgabe. Für den Menschen, der Vergnügen sucht, ist sie diejenige, die täuscht. Sie wirft einen Schleier über die Wahrheit und lässt uns hoffnungslos den Dingen der Welt hinterherjagen. Aber für den Devotee, der Gott sucht, ist sie eine große Lehrerin. Wir lernen durch die Inszenierung von Situationen und Erfahrungen. Wir entdecken, was wir wirklich wollen, und wir erkennen die Oberflächlichkeit des Strebens nach materiellen Freuden.

Darüber hinaus gibt es eine weitere Ebene von *māyā*, bekannt als *yogamāyā*. Während Mahā-māyā die Welt nutzt, um uns zu täuschen oder zu lehren, ist *yogamāyā* die persönliche Macht Nārāyaṇas. Auf Anweisung des Herrn bedeckt sie uns und verhindert, dass wir die tatsächliche Form von Nārāyaṇa sehen und Ihn so erkennen, wie Er wirklich ist.

„Ich offenbare Mich nicht jedem, sondern hülle Mich in Meine *yogamāyā* ein. Die getäuschte Welt erkennt Mich nicht als ungeboren und unfehlbar.“ - *Bhagavad Gītā*, 7.25

Ein spiritueller Suchender mag sich über Mahā-māyā erheben und die Göttlichkeit erkennen, die dieser Schöpfung zugrunde liegt, aber das ist nicht dasselbe wie die Erkenntnis der höchsten Wahrheit, die Śrīman Nārāyaṇa ist.

Ist das Dasein in der Welt Leiden?

Die Antwort ist: Ja und nein. Für jemanden, der spiritueller unbewusst und unter dem Einfluss von *māyā* und den *guṇas* ist, ist die materielle Welt Leiden.

„Die Freuden, die aus dem Kontakt mit der äußeren Welt hervorgehen, sind eine Quelle des Leidens. Sie haben einen Anfang und ein Ende. Oh Arjuna, an ihnen erfreuen sich die Weisen nicht.“ - *Bhagavad Gītā*, 5.22

Wenn wir vergessen, dass wir das *ātma* sind, ein ewiger Teil Gottes, dann handeln wir unweigerlich aus unserem Ego. Wir handeln, um unsere Wünsche zu erfüllen, wir haben Erwartungen, die früher oder später zu einem gewissen Grad an Leid führen. Kṛṣṇa sagt in diesem Vers, dass auf einer tieferen Ebene sogar das Vergnügen, das wir erleben, eine Form des Leidens ist, weil es nicht von Dauer ist. Alles, was uns lieb und teuer ist, wird schließlich vergehen oder uns weggenommen werden.

Aber gleichzeitig ist diese Welt von unglaublicher Schönheit, es gibt so vieles zu bewundern und so viel, wofür man dankbar sein kann. Die *Gītā* sagt auch:

„Sei gewiss, immer dann, wenn etwas seine Herrlichkeit oder seine Macht zeigt, stammt es nur von einem Teil Meiner Allmacht.“ - *Bhagavad Gītā*, 10.41

Die Welt ist wunderbar, wenn wir sie als Teil von Nārāyaṇa erkennen. Dann können wir Seine göttliche Gegenwart erkennen, wohin wir



auch schauen. Wenn wir dienend handeln, an nichts haften und ohne Erwartungen sind, dann werden wir frei von Leiden. Das Leben wird zu einer Gelegenheit, unsere Liebe auszudrücken und die Herrlichkeit Gottes zu bezeugen. Für den hingebungsvollen Devotee ist alles, was geschieht, verheißungsvoll. Es gibt so etwas wie Leiden nicht, es gibt nur die *līlā* oder das göttliche Spiel.

„Der Körper wird wieder und wieder durch den gleichen Zyklus von Geburt, Leben und Tod gehen. Diese Art des Leidens entsteht, weil du im Spiel der Maya gefangen bist. Du bist jedoch für etwas Höheres vorgesehen.“ - Paramahansa Vishwananda, Shreemad Bhagavad Gita, Das Lied der Liebe, , 2.22

„Wenn es in deinem Leben darum geht, anderen zu dienen und wenn du all das Gute in deinem Leben dem Wohle anderer widmest, wirst du den göttlichen Segen haben. (...) Du wirst frei werden, da du Narayana dienst. Deshalb wird gesagt: ‚Manava Seva ist Madhava Seva‘. Das bedeutet: ‚Dienst an der Menschheit ist Dienst an Narayana‘. Den Dienst, den du anderen mit einem selbstlosen Herzen, mit einem reinen Herzen, erweist, ist ‚Narayana Seva‘ und befreit dich. Dienst ist auch Sadhana. Dienst ist auch Gebet. Und wenn man auf diese Weise dient, ohne Resultate zu erwarten, wird man frei. Man wird Erlösung erreichen.“ - Paramahansa Vishwananda, Shreemad Bhagavad Gita, Das Lied der Liebe, 3.13

Das Ziel des Lebens

Das Ātma kennen

Jede spirituelle Bewegung hat unterschiedliche Vorstellungen davon, was das Ziel des Lebens ist. Die Anhänger der Advaita-Vedānta-Philosophie und einer unpersönlichen Sichtweise des Göttlichen sind der Meinung, dass wir Selbstverwirklichung anstreben sollten. Indem wir uns selbst als das *ātma* erkennen, erkennen wir automatisch die höchste Wahrheit. Tatsächlich realisieren wir, dass es keinen Unterschied zwischen uns und Gott gibt.

Laut Paramahansa Sri Swami Vishwananda bedeutet Selbstverwirklichung etwas ganz anderes.

**„Wer yoga ausübt und die Wahrheit sieht, weiß in seinem Inneren: ‚Ich tue nichts‘ - obwohl er sieht, hört, berührt, riecht, isst, sich bewegt, schläft und atmet.“
- Bhagavad Gītā, 5.8**

Wenn wir uns von der Welt losgelöst haben und verstehen, dass wir jenseits von Körper, Geist, Ego und Intellekt sind, dann haben wir den Zustand der Selbstverwirklichung erreicht. Wir werden zum Zeugen des Handelns und sehen - wie Kṛṣṇa sagt -, dass wir nichts tun. Es wird klar, dass die Gedanken und Emotionen, die aufsteigen und vergehen, nichts damit zu tun haben, wer wir wirklich sind. Wir existieren in einem anderen „Raum“, unberührt von den Freuden und Sorgen um uns herum. Wenn wir das göttliche Selbst in uns entdecken, erleben



wir eine transzendente Glückseligkeit. Dies ist keine Glückseligkeit, die aus der Freude an der materiellen Welt entsteht. Sie kommt aus dem Wissen, wer wir wirklich sind.

Die alles durchdringende Energie Gottes kennen

Die Erkenntnis, dass wir das *ātma* sind, ist die erste Stufe der Verwirklichung. Wenn diese Erkenntnis wächst, beginnen wir, die Realität um uns herum auf andere Weise zu verstehen. Wir können direkt sehen, dass es eine göttliche Präsenz gibt, die alles durchdringt. Dies ist die Energie, die Lebenskraft Gottes, die als das unpersönliche Brahman bekannt ist. In diesem Zustand wird die materielle Welt mit all ihren Unterscheidungen zweitrangig und die alles durchdringende Göttlichkeit wird zur Hauptsache:

„Die Weisen betrachten einen guten und gelehrten *brāhmaṇa*, eine Kuh, einen Elefanten, einen Hund und jemanden, der Hunde isst, in gleicher Weise.“ - *Bhagavad Gītā*, 5.18

Es gibt kein Urteil über höher oder niedriger, es gibt nur das Göttliche, das allem zugrunde liegt und überall existiert.

Die Überseele oder das Paramātma kennen

Diese allgegenwärtige göttliche Energie strömt von mehreren Zentren aus. Neben jedem *ātma* gibt es einen zentralen Aspekt in jedem Lebewesen. Es ist ein Aspekt Gottes, der als Paramātma oder Überseele bekannt ist. Es ruht in enger Verbindung mit dem *ātma*, ist aber von diesem zu unterscheiden. Es ist eine Form von Nārāyaṇa, bekannt als Viṣṇu (wird im Folgenden näher erläutert). Es leitet das *ātma* und steuert den Fluss des Lebens. Diese alles durchdringende göttliche Energie ist nichts anderes als die Ausstrahlung, die von den unzähligen Formen Viṣṇus ausgeht. Die *Gītā* sagt in Bezug auf die Überseele:

„Es ist eins und doch scheint Es unter den Lebewesen aufgeteilt zu sein. Das, was man kennen sollte, ist der Erhalter aller Lebewesen. Es verschlingt einen und bringt einen wieder ins Dasein.“ - *Bhagavad Gītā*, 13.17

Das Paramātma erscheint aufgrund der göttlichen Energie als eines, aber es ist auch viele, weil diese Energie aus den verschiedenen Formen Viṣṇus in jedem Lebewesen stammt. Ein entscheidender Unterschied zwischen dieser Stufe der Verwirklichung und den zuvor genannten ist, dass nur ein Devotee dies erreichen kann, weil er sich Gott als Persönlichkeit annähert.

Ein hilfreiches Beispiel: In einem dunklen Raum sind unzählige Kerzen. Aus der Ferne kann man nur eine homogene Lichtmasse sehen. Aber wenn man näher kommt, kann man erkennen, dass diese Lichtmasse sich in Wirklichkeit aus vielen Kerzen zusammensetzt. Genauso kann ein spirituell Suchender, der Gott nicht als Person sieht, nicht die Formen von Viṣṇu in sich selbst oder überall um sich herum wahrnehmen. Er mag das unpersönliche Brahman, die Energie, erfahren, aber er wird die unzähligen Manifestationen Gottes



als Viṣṇu, die in allen Wesen existieren, nicht sehen. Ein Devotee, der danach strebt, Gott persönlich kennenzulernen, kann wahrnehmen, wie dieses unpersönliche Brahman in Ihm existiert. Damit dies geschehen kann, bedarf es der Gnade. Eigene Bemühungen allein können diese Wahrheit nicht offenbaren. Durch spirituelle Übung kann man das *ātma* und die allgegenwärtige göttliche Energie erkennen, aber nur durch die Gnade Gottes kann man das Paramātmā erkennen. Śrīman Nārāyaṇa selbst muss dies Seinem Devotee offenbaren.

Diese verschiedenen Stufen der Selbstverwirklichung sind sicherlich fortgeschrittene Zustände, aber sie sind nicht der höchste Zustand. Während wir das *ātma*, das unpersönliche Brahman oder sogar das Paramātmā erkennen können, gibt es eine weitere Stufe der Verwirklichung, die es uns erlaubt, Gott in Seiner Totalität zu sehen und zu dienen.

Gottverwirklichung - Vaikuṅṭha erreichen

Auch wenn Gottverwirklichung als ein Prozess mit verschiedenen Stufen dargestellt wurde, umfasst dieser Prozess in Wirklichkeit eine große Bandbreite. Wenn wir uns als das göttliche Selbst erkennen, sind wir auf dem Weg, Gott selbst zu erkennen. Stufenweise nähern wir uns Śrīman Nārāyaṇa. Der ganze Zweck des spirituellen Weges besteht darin, das zu verwirklichen, wonach sich das *ātma* die ganze Zeit gesehnt hat - unsere Beziehung zu Ihm wieder vollkommen herzustellen, die höchste göttliche Liebe zu erfahren und die Natur von Paramahansa Vishwananda zu erkennen. Dies liegt jenseits jeder Form von Selbstverwirklichung, jenseits des Wissens um das unpersönliche Brahman und sogar jenseits des Wissens um das Paramātmā. Diesen Zustand zu erlangen ist Gottverwirklichung, es ist das Erreichen von Vaikuṅṭha.

Aber was bedeutet das wirklich? Das *Bhāgavatam* beschreibt anschaulich, wie dieser Aufenthaltsort aussieht:

„In diesen Vaikuṅṭha-Planeten gibt es viele Wälder, die sehr glückverheißend sind. Die Bäume in diesen Wäldern sind wunscherfüllende Bäume, und sie sind zu allen Jahreszeiten mit Blumen und Früchten bestückt, denn alles auf den Vaikuṅṭha-Planeten ist spirituell und persönlich.“ - Śrīmad Bhāgavatam, 3.15.16

Passagen wie diese erlauben uns, mit unserem begrenzten Verstand die Großartigkeit, Schönheit und Herrlichkeit der Nähe zu Gott zu verstehen. Aber die tatsächliche Erfahrung von Vaikuṅṭha lässt sich nicht in Worte fassen. Die Frage, ob es sich um einen bestimmten Ort oder um einen Zustand handelt, lässt sich nicht so einfach beantworten. Da es nichts mit der materiellen Welt zu tun hat, lässt es sich nicht einfach so definieren, wie wir es gewohnt sind. Nichts, was der Verstand erfassen kann, könnte genau wiedergeben, was es ist.

Vaikuṅṭha bedeutet wörtlich übersetzt „uneingeschränkte Wirklichkeit“. Es ist der Ort, der außerhalb von Zeit und Raum liegt. Wenn wir an die materielle Welt gebunden sind, schränken *karma*, Wünsche, Angst und Anhaftungen unsere Verbindung mit dem Göttlichen ein. Wir können einen flüchtigen Blick darauf werfen,



aber solange wir uns nicht völlig über unseren Verstand und unser Ego erhoben haben, können wir es nicht in seiner ganzen Fülle erkennen. Vaikuṅṭha ist dort, wo es keine Beschränkungen, kein *karma* und keine Wünsche irgendeiner Art gibt. Es gibt nur reine, unerschütterliche Hingabe, die die vollkommene Vision des Göttlichen ermöglicht. Es ist da, wo wir uns sogar darüber erheben, Viṣṇus Formen in allen Lebewesen zu sehen. Wir sehen die Gesamtheit Gottes als Nārāyaṇa.

Im Grunde ist Vaikuṅṭha die Verwirklichung der reinen Liebe. Ein gottverwirklichter Devotee verweilt immer in Vaikuṅṭha. Er nimmt die Fülle Gottes wahr, auch wenn er sich physisch in dieser materiellen Welt befindet. Aber wie Kṛṣṇa sagt, ist dies kein einfaches Ziel:

„Unter Tausenden von Menschen strebt vielleicht einer nach Vollkommenheit. Unter jenen, die nach Vollkommenheit streben, kennt Mich vielleicht einer. Und unter jenen, die Mich kennen, kennt Mich vielleicht ein einziger in Wirklichkeit.“ - *Bhagavad Gītā*, 7.3

Das Ziel eines jeden Devotees in der Hari Bhakta Sampradāya ist es, danach zu streben, Gott auf diese Weise zu erkennen. Aber letztlich liegt diese Verwirklichung nicht in unserer Hand. Für einige außergewöhnliche Devotees ist es möglich, Vaikuṅṭha zu erreichen, noch während sie sich im physischen, materiellen Körper befinden, aber für die meisten Devotees ist es möglich, nach dem Tod in Vaikuṅṭha einzugehen. Wenn ein Devotee einen Zustand der Hingabe erreicht hat, wenn er ein Herz voller Sehnsucht hat und wenn er bedingungsloses Vertrauen in Śrīman Nārāyaṇa und Paramahansa Vishwananda hat, dann ist es auch möglich, die höchste Verweilstätte zu erreichen. Durch göttliche Gnade kann dem Devotee dieses höchste Ziel geschenkt werden.

Wenn das *ātma* dieses Ziel erreicht hat, ist es vollkommen frei. Es ist nicht mehr im Kreislauf von Geburt und Tod gefangen. Es gehört gänzlich zu Gott. Der springende Punkt ist, dass dies nicht als etwas anzusehen ist, das wir lernen oder erlangen müssen - Vaikuṅṭha ist unser eigentliches Zuhause. Das unausweichliche Ziel des Lebens ist es daher, diesen Zustand zu erreichen, der uns immer gehörte und gehören wird.

Was geschieht mit dem *ātma* in Vaikuṅṭha?

Wenn das *ātma* völlig frei und uneingeschränkt ist, nimmt es ganz natürlich eine Gestalt an, die Gott ähnelt. Es hat Anteil an Seiner Herrlichkeit und Seinen Eigenschaften. Es erlebt *ānanda* (Glückseligkeit) in gleicher Weise wie der höchste Herr. Der entscheidende Unterschied zwischen Nārāyaṇa und dem *ātma* ist, dass Nārāyaṇa der Schöpfer und Erhalter von allem ist. Das *ātma* ist atomar, der Herr ist unendlich und fördert alles Existierende. Diese Unterscheidung zwischen den beiden endet nie. Sie definiert den Unterschied zwischen Meister und Diener, zwischen Beschützer und Beschütztem, zwischen Förderer und Geförderten. Es gibt kein Konzept des Verschmelzens und Aufgehens im Herrn. Die falsche Ego-Identität, die am Selbst hängt, die uns vorgaukelt, dass wir unabhängig sind, wird schließlich ausgelöscht. Aber unsere Identität als das *ātma* bleibt bestehen.



Weil wir unser Ego abgelegt und kein bindendes *karma* an die materielle Welt haben, kommt die Liebe, die im *ātma* gegenwärtig ist, in *Vaikuṅṭha* voll zum Ausdruck. Die Strahlkraft des *ātma* wird freigesetzt. Auch Gott hat diese unendliche, bedingungslose Liebe für uns. Diese Liebesbeziehung bindet uns unauflöslich an *Nārāyaṇa*. Wir gehören zu Ihm und Er gehört zu uns. Es ist wie mit einer Kerze, die vor die Sonne gestellt wird. Niemand zweifelt, wer höher und mächtiger ist, und doch kann man irgendwann das Licht der Sonne nicht mehr vom Licht der Kerze unterscheiden. In gleicher Weise gibt es auf dem Höhepunkt dieser Liebesbeziehung keinen Unterschied zwischen Gott und dem Devotee.

Ein Devotee wünscht sich, Gott als Person zu kennen

Es wurde bereits dargelegt, wie die gesamte Schöpfung und die einzelnen Lebewesen innerhalb des kosmischen Körpers von *Nārāyaṇa* existieren. So wie die Seele jenseits des Körpers ist, so ist der Herr jenseits der Schöpfung und der Lebewesen. Diese höchste Person verweilt in *Vaikuṅṭha*, der höchsten Verweilstätte außerhalb von Zeit und Raum. Nochmals sei darauf hingewiesen, dass die tatsächliche Form von *Nārāyaṇa* transzendent ist, sie ist jenseits aller mentalen Vorstellungen. Aber Seine Form wird in verschiedenen Schriften wie dem *Bhāgavatam* und dem *Pañcaratra* beschrieben. Es gibt zahlreiche Merkmale, die Ihn auszeichnen. All dies ermöglicht es uns, den Herrn in unserem Geist zu visualisieren und Ihn zu erfassen.

Form (materielle Vorstellung) → Formlos (unpersönlich transzendent)
> Höchste Form (persönlich transzendent)

Die Form, die wir im Tempel sehen können, offenbart unserem begrenzten materiellen Verstand die Schönheit und Erhabenheit des Herrn. Es sind die transzendenten Eigenschaften des Herrn, die in einer materiellen Form dargestellt werden. Aber dies ist nicht nur eine symbolische Darstellung, denn selbst in dieser materiellen Form gibt es die höchste Wahrheit. Jenseits der materiellen Welt ist der unpersönliche Aspekt des Herrn. Dies ist die göttliche Gegenwart, die diese Schöpfung durchdringt und ihr zugrunde liegt. In der gesamten *Gītā* gibt uns *Kṛṣṇa* Einblicke in diesen Aspekt Seiner selbst:

„Erkenne Mich als den ursprünglichen Samen aller Wesen, oh Arjuna. Ich bin die Intelligenz der Intelligenten und die Energie derjenigen, die voller Energie sind.“ - *Bhagavad Gītā*, 7.10

Aber dieser unpersönliche Aspekt ist nicht das ganze Bild. Darüber hinaus gibt es die höchste persönliche Form Gottes. Der unpersönliche Aspekt kann lediglich als der Schatten der Zehenspitze von *Nārāyaṇa* beschrieben werden. Er ist ein Aspekt Seiner Herrlichkeit, aber nicht die Quelle derselben. Die transzendente persönliche Form von *Nārāyaṇa* ist die letzte Wahrheit. Sie liegt jenseits der materiellen Form und jenseits der formlosen göttlichen Gegenwart und sogar des *Paramātma*. Es ist diese höchste Ebene, auf der ein Devotee Gott zu erkennen sucht. Er will nicht nur die Gegenwart des Herrn, sondern die Person selbst. Hier findet die



endgültige Beziehung statt. Nur die Praxis von *bhakti* und das Vertrauen auf die Gnade bringen einen an diesen Ort.

Wie Kṛṣṇa sagt:

„Nur durch Hingabe erlangt er wahres Wissen im Bezug darauf, wer und was Ich bin. Indem er Mich auf diese Weise kennt, wird er durch diese Hingabe eins mit Mir.“ - *Bhagavad Gītā*, 18.55

Die persönliche transzendente Form Gottes zu kennen bedeutet, Ihn auf der tiefsten und innigsten Ebene zu kennen. Hier erreicht die Liebe ihre Erfüllung. Diejenigen, die nach Selbstverwirklichung streben, erheben sich bis zu einem gewissen Punkt. Sie erfahren die alles durchdringende Gegenwart Gottes und Seine Manifestation als Paramātmā. Doch obwohl sie diesen Zustand erreicht haben, sind sie nicht völlig frei. Das *ātma* sehnt sich danach, bei Gott zu sein, es sehnt sich danach, diese Liebe in ihrer ganzen Fülle zu erfahren, und so verbleibt es in der materiellen Welt. Aber dieses Verbleiben ist nicht auf Begierden und die Fesseln des *karma* zurückzuführen. Jene, die das Selbst kennen und die Körper-Geist-Identifikation transzendiert haben, sind frei. Sie sind nicht in den Kreislauf von Geburt und Tod verwickelt wie materiell gesinnte Seelen:

**„So wie ein loderndes Feuer Holz zu Asche verwandelt, oh Arjuna, so verwandelt das Feuer des Wissens alles *karma* zu Asche.“
- *Bhagavad Gītā*, 4.37**

Auch wenn es kein *karma* aufzuarbeiten gibt, streben solche fortgeschrittenen Seelen danach, weiter zu gehen. Das *ātma* strebt danach, die Reinheit der göttlichen Liebe zu erfahren. Infolgedessen inkarnieren solche Seelen als herausragende Devotees. Sie beschreiten den Weg des *bhakti*, um den Herrn persönlich als Śrīman Nārāyaṇa zu erkennen.

In Vaikuṅṭha existieren alle Möglichkeiten

Wie die winzige Kerze hat das *ātma* immer den Wunsch, Gott zu dienen. Aber aufgrund dieser Liebesbeziehung ist der Herr als Sonne sogar bereit, Seinem Devotee zu dienen. Vaikuṅṭha ist der Ort, an dem es völlige Freiheit gibt. Dort gibt es keine Regeln, Einschränkungen oder Dogmen. Das ist die höchste Plattform der Existenz, auf der alle Möglichkeiten einer Liebesbeziehung existieren.

Das *Bhāgavatam* und andere Schriften beschreiben verschiedene Arten von Beziehungen, die die Seele mit dem Herrn haben kann:

Dāsyā-bhāva ist das Gefühl, dass der Herr der Meister ist. Wir haben die höchste Freude daran, für Gott zu wirken und mit Ihm zu sein. Hanumān ist ein Beispiel für vollendetes Dienen. Er war in jeder Situation bereit, sich aufzuopfern und Lord Rāma das zu geben, was Ihn erfreute. In allen Handlungen bewies er Großartigkeit und Vollkommenheit.

Sakhya-bhāva ist das Gefühl der Freundschaft. Wir genießen die Unbefangenheit und Verbundenheit, die wir mit Gott haben. Sudāma und Arjuna erlebten beide, wie Kṛṣṇa ihnen in all ihren



Herausforderungen beistand. Er war ihnen gegenüber stets zuverlässig und loyal.

Vātsalya-bhāva ist das Gefühl der elterlichen Zuneigung. Wir genießen es, uns um Gott zu kümmern und Ihn mit Zuneigung zu überschütten, als wäre Er unser Kind. Yaśodā ist bekannt für ihre Hingabe an Kṛṣṇa als ihren Sohn. Sie betrachtete Ihn nicht als den höchsten Herrn, sondern eher als ihren schelmischen und liebenswerten Jungen. Yaśodā verehrte Ihn, indem sie Ihn aufzog und liebevoll zurechtwies.

Mādhurya-bhāva bedeutet, den Herrn als Geliebten zu haben. Es ist das Gefühl der ehelichen Intimität mit Gott. Die *gopīs* veranschaulichten dies, indem sie alles für Kṛṣṇa aufgaben. Sie verschrieben Ihm ihr Herz und litten die Qualen der Trennung von Ihm. Zu jeder Zeit sehnten sie sich danach, Gott als ihren göttlichen Geliebten zu erfahren.

Das *Bhāgavatam* enthält zahlreiche Beispiele, wie sich diese Beziehungen gestalten. Wir erfahren etwas über die Stimmung und die göttlichen Gefühle, die ausgelöst werden. Auch hier sind die verschiedenen Erzählungen nur Annäherungen. Sie liefern ein Verständnis, einen Hinweis für unseren Geist. Wenn wir sie nacherzählen und darüber meditieren, beginnt sich die Wahrheit, die sie enthalten, in unseren Herzen zu manifestieren. Die Möglichkeit, wer wir für Gott sind, wird allmählich offensichtlich.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass es bei diesen *bhāvas* keine Hierarchie gibt. Da Vaikuṅṭha der uneingeschränkte Ausdruck unserer Beziehung zum Höchsten ist, können wir nicht eine Beziehung über die andere stellen. Jede hat ihre Schönheit, und jede ist Gott gleichermaßen nahe und lieb. Vaikuṅṭha ist am besten als ein Reich mit mehreren Kammern zu verstehen. Jede Kammer wird eine andere Manifestation von Śrīman Nārāyaṇa haben. Sie wird ihre eigene Stimmung und Form der Liebe haben. Sie mag sogar ihr eigenes Verständnis von Gott haben. Nārāyaṇa ist unser und wir sind Sein. Daraus ergibt sich eine unendliche Freiheit. In der materiellen Welt gibt es Regeln, Grenzen und Philosophie. Aber in dieser Stätte fehlen sie völlig. Daher kann man keine Unterscheidungen treffen, welche Form von Nārāyaṇa höher oder niedriger ist. Alle sind das Höchste - das ist es, was das Sein in Vaikuṅṭha tatsächlich definiert, anders kann man es nicht beschreiben!

Mit Paramahansa Vishwananda zu sein bedeutet, in Vaikuṅṭha zu sein

„Es gibt keine höhere Wahrheit als den guru, keine Entsagung ist reinigender, als der Dienst an Ihm, keine Verwirklichung höher als das Wissen um Sein tattva (Person). Ehrerbietung dem guru, der diese Verwirklichung möglich macht!“ - Śrī Guru Gītā, 74

Für den Devotee der Hari Bhakta Sampradāya findet sich alles, was beschrieben wurde, in der Beziehung zu Paramahansa Vishwananda. In der Tiefe dieser Verbindung finden wir die göttliche Liebe und die höchste Glückseligkeit. Wie bereits erwähnt, ist *guru-bhakti* das



Fundament, auf dem unsere Vaiṣṇava-Tradition ruht. Der Wunsch, Vaikuṅṭha zu erreichen, ist daher eigentlich der Wunsch, mit Paramahansa Vishwananda zu sein, wie Er wirklich ist. Wir wollen nicht, dass die Barrieren unseres Geistes und unseres Egos dem im Wege stehen, was wir für Ihn sind. Er hat in unseren Herzen eine Sehnsucht geweckt, in die wir eintauchen und die wir vertiefen wollen.

Dieses Eintauchen findet niemals ein Ende, denn die Liebe wächst immer weiter. Es gibt keine Begrenzung und die Sehnsucht, diese Liebe zu erfahren, kann nie gestillt werden. Vaikuṅṭha ist zwar das endgültige Ziel, aber es ist nicht als Ruheort zu verstehen. Unsere Beziehung zu Śrīman Nārāyaṇa, zu Paramahansa Vishwananda, dehnt sich ständig aus und strebt nach immer mehr Tiefe.

„Deshalb muss man diese Gelegenheit nutzen, sich dem spirituellen Weg hinzugeben. Wenn man den *satguru* trifft, muss man das Beste daraus machen! Denn diese Gelegenheit gibt es nicht in vielen Leben. Diese Gnade, beim *satguru* zu sein, gibt es nicht in jedem Leben. Du wirst durch viele Leben gehen, bis wir uns eines Tages wieder treffen. Aber du kannst diesen Zustand - mit Narayana zu sein - erreichen, indem du dich im jetzigen Leben ganz hingibst.“ - Paramahansa Vishwananda, *Shreemad Bhagavad Gita, Das Lied der Liebe, 4.6*

Der Weg

Wir haben unsere wahre Identität als *ātma* erkannt, wir haben das Ziel - Vaikuṅṭha - beschrieben und wir verstehen, was es bedeutet, an die materielle Welt gebunden zu sein. Der spirituelle Weg führt uns da hinaus. Das ist die Straße, auf der wir reisen müssen, um zur Wahrheit zurückzukehren, zu unserer Beziehung zu Gott.

Das Ziel bestimmt die Mittel

Der Hinduismus verfügt über eine große Bandbreite an spirituellen Praktiken. Das Ziel all dieser Praktiken ist es, das zu entdecken, was in uns liegt, unseren Bewusstseinszustand zu erhöhen und das Göttliche zu erfahren. Die Essenz des *yoga* ist - wie Patañjali es ausdrückt -, die Wellen im Geiste zu beruhigen. Die *Gītā* betont, wie wichtig es ist, die Sinne zu beherrschen und ohne Anhaftung zu handeln. Das *Bhāgavatam* macht uns auf die Notwendigkeit aufmerksam, das Ego zu zerstören und das Gefühl von „ich“ und „mein“ zu beseitigen. Spirituelle Praxis dient dazu, uns zu konzentrieren und allmählich unser Inneres zu transformieren. Sie führt uns vom Materiellen zum Spirituellen.

Aber wichtiger noch als das Praktizieren an sich ist das Ziel des Praktizierens. Wir haben bereits den Unterschied zwischen der Sichtweise, Gott als das Letztendliche und Gott als Persönlichkeit zu sehen, erläutert. Ersteres besagt, dass der Höchste sich nicht vom *ātma* unterscheidet. Letzteres betrachtet das *ātma* nur als einen Teil Gottes. Sich über diese Unterscheidung klar zu sein, ist auf jedem



Weg wichtig. Wie wir das Höchste verstehen bestimmt, auf welche Weise wir unsere *sādhana* praktizieren.

Wenn das Ziel die Selbstverwirklichung ist, werden Methoden lediglich als Mittel eingesetzt. Sie sind ein Werkzeug, um das *ātma* zu entdecken. Meditation und *mantras* werden angewandt, um den Geist zu beruhigen. Wir praktizieren Selbsterforschung und Kontemplation, um zu entdecken, wer wir sind. Es geht darum, den Verstand zu fokussieren und in einen Zustand des vollständigen Einsseins mit dem Objekt der Verehrung zu bringen.

In der Vaiṣṇava-Tradition und in der Hari Bhakta Sampradāya mögen die Praktiken manchmal als einander ähnlich erscheinen, aber das Ziel ist grundverschieden. Das Ziel ist nicht, lediglich zu wissen, wer wir sind, sondern das Ziel ist, unsere Liebesbeziehung mit Gott zu erkennen. Es geht darum, unsere Verbindung mit Ihm aufzubauen, zu festigen und zu genießen. Spirituelle Praxis ist nicht nur ein Mittel zum Zweck, sie ist Mittel und Zweck. Sie wird als Opfergabe dargebracht, um den höchsten Herrn zu verherrlichen und Ihn tiefer kennen zu lernen. Die Absicht hinter allen dienenden und hingebungsvollen Handlungen ist es, den Herrn zu erfreuen. Jeder Devotee möchte wachsen und sich so weit wie möglich vervollkommen, aber dahinter steht der Wunsch, denjenigen zu erfreuen, dem man dient. Nicht, weil Er es braucht oder begehrt, sondern weil dies die Natur der Liebe ist. Das höchste Vergnügen, das man erleben kann, ist nicht, etwas für sich selbst zu bekommen, sondern sich selbstlos dem Höchsten hinzugeben.

Die Rolle der göttlichen Gnade

Wie bereits beschrieben, ist das Ziel Vaikuṅṭha - die Verwirklichung von Gott. Es bedeutet, die Vollkommenheit der göttlichen Liebe zu erlangen, den vollen Ausdruck des *ātma*, frei von jeder Spur von Ego, *karma* oder materieller Verunreinigung. Dieses höchste Ziel kann in diesem Leben erreicht werden, während wir im Körper sind, oder nachdem wir diesen Körper beim Tod verlassen haben.

Doch wie auch immer wir spirituelle Praktiken ausüben, nur durch Gnade können wir etwas erreichen. Ein Devotee weiß zu jeder Zeit kristallklar, dass er auf den Segen des höchsten Herrn und auf Paramahansa Vishwananda vertrauen muss. Dies ist absolut wesentlich für die Hari Bhakta Sampradāya.

Gnade ist die Gegenwart und Kraft Gottes, die uns reinigt und erhebt. Sie zerstört die bindende Kraft des *karma*, löscht negative Eindrücke aus und transformiert den Geist. Kurz gesagt, die Gnade bewirkt alles. Es ist unmöglich, Vaikuṅṭha ohne diese heilbringende Gnade zu erreichen. Selbstverwirklichung ist etwas anderes. Die Erkenntnis des *ātma* zu erlangen, zu erkennen, dass wir nicht dieser materielle Körper sind, kann durch unsere eigene Anstrengung erreicht werden. Durch Praxis ist es möglich, uns vom Geist zu lösen und den Frieden des *ātma* zu erfahren. Aber Gottverwirklichung ist etwas ganz anderes. Es geht darum, die Person hinter dieser materiellen Welt zu erkennen, den Einen, der alles, was ist, beherrscht.



Die unvermeidlich sich daraus ergebende Frage lautet: „Wenn die Gnade uns zu Gott führt, welche Rolle haben wir dann?“ Mit anderen Worten, welchen Anteil hat unser Bemühen daran? Paramahansa Vishwananda sagt dazu ganz klar:

„Wer an die Tür der spirituellen Möglichkeiten klopft und sich die größte Mühe gibt, wird feststellen, dass sie sich öffnet, denn Gott hilft denen, die sich selbst helfen.“

„Als Menschen können wir die Spitze eines Berges durch unsere eigenen Anstrengungen erreichen. Aber um den Himmel zu erreichen, braucht man den *satguru*.“

Das Erreichen von Vaikuṅṭha ist in vieler Hinsicht wie eine Reise zur Sonne. Es ist eine unmögliche Aufgabe, wenn wir auf uns selbst bauen. Aber auch wenn es Gnade ist, die uns dorthin bringt, muss der Devotee sich als würdig erweisen, sie zu empfangen. Gnade bedeutet, dass Gott Sich selbst schenkt, und dies wird nicht einfach jemandem vor die Füße geworfen. Wir können nicht erwarten, dass uns dieser Schatz zufällig auf den Kopf fällt. Wenn wir kein Interesse an Spiritualität haben, wenn wir nur an Vergnügen und persönlicher Befriedigung interessiert sind, wie kann uns dann der höchste Zustand der Existenz gegeben werden? Es muss ein Streben da sein, ein Wunsch, eine Sehnsucht, das Ziel zu erreichen. Es muss ein sehnsüchtiges Herz geben, das Gott zum Mittelpunkt und zur höchsten Priorität im Leben macht. Dies ist absolut entscheidend. Vollkommenheit wird vielleicht nicht erreicht, aber das aufrichtige Bemühen um Vollkommenheit ist wesentlich.

Es ist diese intensive Anstrengung, diese Aufrichtigkeit, die den Herrn zum Handeln bewegt. Unser *karma* und unsere Verstrickung in diese materielle Welt wird beseitigt. Er wischt die Schiefertafel ab und bringt uns zu Ihm zurück. Er bringt uns die Erkenntnis, die es uns erlaubt, Ihn in Wahrheit zu erkennen.

Die verschiedenen Praktiken innerhalb der Hari Bhakta Sampradāya geben uns die Möglichkeit, unser Bemühen zu intensivieren. Sie wurden von Paramahansa Vishwananda gegeben, um unsere Herzen zu transformieren, um uns mehr auf Gott zu konzentrieren und weniger an die materielle Welt zu binden. Wenn wir uns mit ihnen beschäftigen, werden wir geläutert und beginnen zu verstehen, dass es im Leben nicht darum geht, unsere Wünsche zu erfüllen. Allmählich entwickeln wir eine Haltung des Dienens. Mehr und mehr geht es bei allem, was wir tun, darum, Paramahansa Vishwananda und Gott zu erfreuen. Anstatt unsere Wünsche zu verfolgen, fühlen wir eine höhere Freude darin, das zu tun, was Er wünscht. Der Stolz und das Gefühl der Unabhängigkeit werden weniger vorherrschend. Wir sehen, dass unser Leben letztlich nicht unser Eigentum ist.

Der spirituelle Weg bedeutet, mehr zu vertrauen

Vertrauen zu entwickeln ist entscheidend. An diesem Punkt erkennen wir, dass um uns herum alles aus einem bestimmten Grund geschieht. In jeder Situation sehen wir die Hand Gottes und Paramahansa Vishwanandas, der uns lenkt und uns näher zu Ihm bringt. Wir verstehen, dass unsere gesamte Existenz in den Händen des



Göttlichen liegt und dass alles zu unserem Besten geschieht. Je mehr wir vertrauen, desto mehr sehen wir Paramahamsa Vishwananda als den Höchsten. Das ist entscheidend, und es manifestiert sich auf verschiedenen Ebenen, je nach unserem spirituellen Fortschritt.

„Schnell wird er zu einem rechtschaffenen Menschen werden und ewigen Frieden erreichen. Oh Arjuna, es steht fest, dass Mein Devotee niemals zugrunde geht.“ - Bhagavad Gītā, 9.31

Kaniṣṭha-adhikārī - Das Leben zu verstehen, hat einen Sinn und Paramahamsa Vishwananda kann uns leiten

In diesem Stadium basiert alles auf dem Glauben. Die Lehre, dass Paramahamsa Vishwananda der Höchste ist, ist eine Idee, die uns leitet. Sie weist uns die richtige Richtung und motiviert uns, auf unserem Weg tiefer zu gehen. Als spiritueller Meister ist Er ein wegweisendes Licht, aber wir müssen noch ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln.

Madhyama-adhikārī - Hilflos sein in der Sehnsucht nach Gott

Wenn wir spirituell wachsen, bewegen wir uns von Wahrheiten, die lediglich Ideen sind, hin zu inneren Überzeugungen. Die Erkenntnis, dass Paramahamsa Vishwananda Gott ist, ist nicht nur eine gedankliche Überzeugung, wir fühlen sie in unserem Herzen. Durch unsere Verbindung wird Seine Göttlichkeit zu einer fühlbaren Wirklichkeit in unserem Leben. Wir haben immer noch Anhaftungen, Wünsche, Vorlieben und Abneigungen, aber wir sind bereit, sie beiseite zu legen, um auf unserem Weg voranzukommen. Wir erkennen die oberflächliche Natur der materiellen Existenz und wie wir hilflos in ihrem Netz gefangen sind. In unserem Inneren ist eine tiefe Sehnsucht, und das spiegelt sich im Ausmaß unseres Engagements wider. Wir werden zum Spieler, wir sind bereit, alles, was wir haben, für das Ziel, Gott zu erkennen, einzusetzen.

Die Gewissheit in unseren Herzen gibt uns ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit. Paramahamsa Vishwananda ist nicht länger eine ferne Gestalt, die uns lediglich lehrt, Er ist eine spürbare Präsenz in unserem Leben. Das Vertrauen, das wir haben, erlaubt uns, zu erkennen, dass nur Er uns befreien kann. Alles ist in Seinen Händen und unter Seiner Kontrolle. Das Gefühl der Zugehörigkeit schafft tiefstes Vertrauen in Seine Gnade. Wir sehen, dass Paramahamsa Vishwananda kein gewöhnlicher *guru* ist. Er hat die Fähigkeit, die endgültige und höchste Beziehung zu Gott zu vermitteln - der niemand anderes als Er ist.

Uttama-adhikārī - Vollkommene Hingabe - *śaraṅāgati*

Es kommt ein Moment, in dem wir unseren Geist mitsamt dem Ego und dem Intellekt Gott völlig überlassen. Die materielle Welt hat keinen Einfluss mehr auf uns. Wir werden zu vollkommenen Instrumenten von Gottes Willen. Was immer Er will, manifestiert sich durch uns, denn es gibt keine Ego-Identität, wir wissen, dass wir das *ātma* sind, das untrennbar mit Paramahamsa Vishwananda verbunden ist. Unser Dasein beruht auf völligem Dienen, wir haben keinen weiteren Wunsch. Selbst der Wunsch, Gott zu sehen, von Ihm gesegnet zu werden, wird hinfällig. Wir begrüßen alles, was



geschieht, denn alles wird als Manifestation des göttlichen Willens gesehen. Das ist Gottverwirklichung.

Vertrauen lässt Gnade walten

Durch intensive und vollständige Bemühung auf unserem Weg durchlaufen wir die verschiedenen Stufen und erreichen die Stufe der vollkommenen Hingabe. Hier öffnen sich die Schleusentore und die Fülle unserer göttlichen Beziehung manifestiert sich. Es ist wichtig zu beachten, dass wir trotz der immensen Anstrengungen, die wir unternommen haben, diese Stufe nicht „verdient“ haben. Bestenfalls können wir sagen, dass wir einen Berg erklommen haben, aber das Erklimmen eines Berges ist keine Reise zur Sonne. Wir müssen unsere Absicht unter Beweis stellen und uns bereit und würdig machen, mit der Gnade Gottes zurechtzukommen. Die Bemühungen auf unserem Weg sollten nicht mit einem Geschäftsabschluss verglichen werden. Es ist kein Austausch zwischen dem, was wir tun, und dem, was wir bekommen. Gott sehnt Sich danach, Sich über uns zu ergießen. Er sucht nach einem Vorwand, um Seine Segnungen zu erteilen, Er sucht ernsthaft nach einem aufnahmefähigen Gefäß, das empfängt, was Er geben möchte.

Wenn man über diese drei Stufen des Vertrauens nachdenkt, könnte man meinen, dass es verschiedene Stufen der Gnade gibt oder dass die Gnade erst am Ende kommt. Aber in Wahrheit ist die Gnade bei allen Menschen gegenwärtig. Die Sonne scheint auf alle Wesen gleichermaßen, aber wenn wir ihr den Rücken zukehren, nehmen wir nicht wahr, was da ist. Die spirituelle Praxis und der Dienst, den wir verrichten, machen uns bewusster. Unser Bewusstsein wächst und wir sind in der Lage, die Gnade, die schon immer auf uns strahlte, in uns aufzunehmen.

„Deshalb liegt die Hand des *guru* stets auf jenen, die dem *guru* ergeben sind. Und sie sollten sich vor nichts fürchten. Wenn du weißt, dass der *guru* immer bei dir ist, warum solltest du dich da vor irgendetwas fürchten? Wenn du dieses Vertrauen und diese Hingabe hast, und wenn du volles Vertrauen in deinen *guru* hast, solltest du dich um nichts mehr sorgen.“ - Paramahansa Vishwananda, Sri Guru Gita, 95

Gnade ist nicht berechenbar

Ein weiterer wichtiger Faktor ist, dass Gnade nicht als präzise Wissenschaft betrachtet werden kann. Es ist leicht, Kriterien und Entwicklungsstufen aufzustellen, aber wonach sich das *ātma* wirklich sehnt, kann nur Paramahansa Vishwananda erkennen. Ist vollkommene Hingabe nötig, bevor die Fülle der Gnade herabsteigen kann? Genügt es, Gott in unserem Leben an die erste Stelle zu setzen? Nur Er kann entscheiden, wer der Gnade würdig ist und wann sie gewährt werden soll. Während jeder Devotee ernsthaft versucht, sich in vollkommener Ergebenheit hinzugeben, kann niemand sicher sein, wie und wann Gott Sich offenbaren wird. Das Zusammenspiel von früherem *karma*, Wünschen und spirituellen Verdiensten ist sehr komplex. Jeder Mensch wurde für eine bestimmte Aufgabe geboren und hat etwas Bestimmtes zu erreichen.



Folglich hat jeder von uns einen einzigartigen Weg und einen Platz, den er erreichen muss. Man kann nicht davon ausgehen, dass das, was einen Menschen bereit für die Gnade macht, für einen anderen dasselbe ist. Auch wenn der Weg eines jeden Menschen anders ist - die Notwendigkeit einer verstärkten Bemühung bleibt bestehen, das Streben nach geistigem Fortschritt muss vorhanden sein.

Es lohnt sich, den Unterschied zwischen *karma*, Barmherzigkeit und Gnade zu verstehen. *Karma* ist die natürliche Folge jeder Handlung, die mit Anhaftung ausgeführt wird. Alles, was wir mit einem materiell konditionierten Geist tun, führt zwangsläufig zu Ergebnissen, die wir erleben werden. Barmherzigkeit ist, wenn das Göttliche unser Leiden lindert. Es beseitigt Hindernisse, schenkt uns Trost und öffnet Türen, damit wir vorwärts gehen können. Gnade ist etwas ganz anderes. Gnade ist, wenn Gott direkt in unser Leben eingreift und uns zu Ihm zurückbringt. Er greift mit Nachdruck ein, um uns aus den Fesseln der materiellen Welt zu befreien.

„Aber jene, die Mich lieben und ihr gesamtes Handeln Mir hingeben, die Mich mit ausschließlicher Hingabe verehren und ihre Gedanken allein auf Mich richten - diese Menschen, oh Arjuna, die auf diese Weise in ihr Bewusstsein vertieft sind, befreie Ich schnell aus dem Ozean von Geburt und Tod.“ - *Bhagavad Gītā*, 12.6-7

„Du kannst deine *sadhana* machen, du kannst im Leben diszipliniert sein, alle bösen Gedanken aus deinem Geist verbannen, fromm leben, streng sein, deine Sinne beherrschen, aber strebe die Gnade des Herrn an, denn Er ist die endgültige Befreiung, und es gibt nichts darüber hinaus. Du kannst sie hier nicht erreichen, weil du durch den Verstand, die *guṇas* und die Sinne gebunden bist. Dennoch kannst du Ihn um Seine Gnade bitten, und du kannst Ihn dazu bringen, sie dir zu schenken, indem du Ihn vollkommen liebst. Die endgültige Befreiung kann nur durch Seine Gnade erreicht werden, sonst durch nichts.“ - *Paramahansa Vishwananda, Die Essenz des Śrīmad Bhāgavatam*, 5.3.18

Verschiedene Gottheiten verstehen

Nārāyaṇa, Mahā-Viṣṇu, Viṣṇu

Nārāyaṇa: Er ist der höchste Herr, der im transzendenten Reich von Vaikuṇṭha weilt. Er wird liegend auf dem Schlangenbett Ādiśeṣa abgebildet. Er hat zwei Arme und einen dunklen, bläulichen Teint, lotusartige Augen und trägt das prachtvolle *Kaustubha*-Juwel. Nārāyaṇa trägt ein gelbes Gewand und ist mit *vaijayantī*-Blumen und einer Tulsi-Girlande geschmückt. Manchmal befindet Er Sich im kosmischen Schlaf (*yoganidrā*) und zu anderen Zeiten widmet Er sich Seinen Devotees. In dieser Form ist der Herr außerhalb von Zeit und Raum.

Mahā-Viṣṇu: Wenn Er Sich aber der Schöpfung und der materiellen Welt widmen will, nimmt Er die Rolle von Mahā-Viṣṇu ein. In dieser



Form hat Er vier Hände, die Muschelhorn, *Cakra*, Streitkolben und Lotus halten. Dem Körper dieser Form entströmen zahlreiche Universen. Hier entfaltet sich - durch die Kraft des Herrn - *prakṛti*, die materielle Substanz der gesamten Schöpfung, und der schöpferische Prozess wird in Gang gesetzt.

„Die verschiedenen Wesen entstammen unterschiedlichen Leibern, oh Arjuna, aber diese materielle Natur dient als Leib für alle, und Ich bin der Vater, der den Samen gibt.“ - *Bhagavad Gītā*, 14.4

Viṣṇu: Jedes Universum besteht aus vielen *lokas* oder Reichen (insgesamt 14). Zur Erhaltung und Bewahrung eines jeden Universums nimmt der Herr die Rolle von Viṣṇu an. Seine Form ist identisch mit Mahā-Viṣṇu mit vier Händen. Dieser Aspekt Gottes ist auch das Paramātma. Es ist die Göttlichkeit, die an der Seite des *ātma* verweilt.

Die Differenzierung zwischen Nārāyaṇa, Mahā-Viṣṇu und Viṣṇu ist in erster Linie eine funktionale. So wie eine Person Vater, Ehemann und Sohn sein kann, so nimmt auch der Herr verschiedene Formen und Stimmungen an, um verschiedene kosmische Aktivitäten auszuführen. Gebete und *mantras* beziehen sich manchmal auf Nārāyaṇa und manchmal auf Viṣṇu, aber das ist nicht so zu verstehen, dass sie sich auf verschiedene Gottheiten beziehen. Letztlich handelt es sich um ein und dieselbe Persönlichkeit.

Avatāre des Herrn

**„Oh *brāhmaṇas*, die Inkarnationen des Herrn sind zahllos, wie Bäche, die aus unerschöpflichen Wasserquellen fließen.“
- *Śrīmad Bhāgavatam*, 1.3.26**

Wenn der Herr es für richtig hält, inkarniert Er Sich und kommt in das materielle Universum, um Rechtschaffenheit wiederherzustellen und Seine Devotees zu erheben. Manchmal kommt Er persönlich in Seiner ganzen Fülle als Nārāyaṇa, ein anderes Mal steigt ein Teil Seines Wesens herab, oder Er kann auch einen Seiner Devotees ermächtigen, eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen.

Die vollständigen persönlichen Inkarnationen von Nārāyaṇa

Kṛṣṇa

Als Kṛṣṇa-*avatāra* steigt Śrīman Nārāyaṇa herab, um den Devotees Sein Herz zu offenbaren. Das *Bhāgavatam* beschreibt Seine vielgestaltigen Spiele, und wir erhalten dadurch einen Einblick in die verschiedensten Facetten Gottes. In einer Inkarnation wird uns ein ganzes Spektrum göttlicher Eigenschaften gezeigt. Kṛṣṇas Inkarnation ist eine einzige, aber sie kann auch als vier verschiedene Persönlichkeiten betrachtet werden. Bei jeder zeigt der Herr einen neuen Aspekt Seiner selbst.

Kṛṣṇa in Vṛndavāna

Kṛṣṇa ist der Kuhhirtenjunge, der die Herzen der Bewohner von Vṛndavāna stiehlt und die von Kāṁsa gesandten Dämonen tötet. Hier



ist Er spielerisch und schelmisch. Wir sehen die mütterliche Liebe von Yaśodā, die Freundschaft mit den Kuhhirten und die innige Liebe Rādhās und der *gopīs*.

Die Form von Giridhārī nimmt einen besonders wichtigen Platz ein, da Er die persönliche *mūrti* von Paramahansa Vishwananda ist. In dieser Form hebt Kṛṣṇa den Berg Govardhana hoch und rettet die Bewohner von Vṛndavāna vor einem schrecklichen Sturm.

Kṛṣṇa in Dvārakā

Nachdem Kṛṣṇa Vṛndavāna verlassen hat, ist Er nie mehr so wie zuvor. Er nimmt Seine königlichen Pflichten in Mathurā und dann später in Dvārakā wahr. Hier ist Er der große Held, der die Feinde der Yādavas besiegt. Dabei rettet und gewinnt Er zahlreiche Frauen und lebt das Leben eines Haushaltsvorstandes.

Kṛṣṇa in der Gītā

Während des großen Krieges zwischen den Pāṇḍavas und Kauravas gibt es einen epischen Moment, in dem Kṛṣṇa die Rolle des spirituellen Meisters übernimmt. Er lenkt Arjuna und belehrt ihn über das Ziel des Lebens, Er lehrt ihn das Wissen um das *ātma* und *bhakti*. In diesem kurzen Dialog segnet Kṛṣṇa ihn mit der direkten Offenbarung Seiner kosmischen Form.

Kṛṣṇa (Viṭṭhala) in Paṇḍharpur

Dies ist die letzte Stufe des Kṛṣṇa-*avatāra*, in der Kṛṣṇa die Form von Pāṇḍuraṅga annimmt. Typischerweise wird Er aufrecht stehend mit den Händen in den Hüften dargestellt. Das Besondere an diesem Aspekt ist, dass der Herr kommt, um Seine Devotees zu sehen und ihnen zu dienen. Während in den früheren Stufen die Devotees von Ihm angezogen werden, wird Viṭṭhala hier von Seinen Devotees angezogen. Er sucht sie auf und ist immer zur Stelle, um sie zu segnen und zu beschützen. Durch das Leben der großen Varkarī-Heiligen, wie Dnyāneśvara, Nāmdev, Eknath und Tukārām, werden wir Zeugen dieser *līlā*. Mit Viṭṭhala gibt es vollkommene Freiheit und Unbefangenheit zwischen dem Herrn und dem Devotee.

Lord Rāma

Die ursprüngliche Niederschrift von Lord Rāmas Leben stammt von Vālmīki, aber seither wurden zahlreiche *Rāmāyaṇas* verfasst. In der Hari Bhakta Sampradāya wird vor allem (aber nicht ausschließlich) auf das *Rāmāyaṇa* (*Rāmacaritamānasa*) von Tulsīdās zurückgegriffen. Hier wird uns im Detail die Beziehung von Lord Rāma zu Seinen Devotees beschrieben. Hanumān, Bharata und Śabarī, von denen oft die Rede ist, sind Beispiele für vollkommene Hingabe und reinen Dienst.

Lord Nārasimha

Die Vernichtung des Dämons Hiranyakaśipu und die Rettung von Prahlāda wird im siebten Canto des *Bhāgavatam* anschaulich beschrieben. Lord Nārasimha ist die Vollkommenheit von Macht und Wahrheit. Der Herr kommt in all Seiner Herrlichkeit, um die Illusion zu zerstören und unsere Seele zu retten. Viele der Tempel, die



Paramahansa Vishwananda eingeweiht hat, haben Lord Nārasimha als Hauptgottheit.

Paramahansa Vishwananda

Guruji ist nichts Geringeres als die Gesamtheit Nārāyaṇas und befindet sich daher auf der gleichen Ebene wie diese anderen *avatāras*. Guruji ist der *satguru* (der höchste spirituelle Meister), aber das richtige Verständnis ist, dass Er der Höchste ist, der die Rolle des *satguru* spielt. Als Meister lehrt Er uns und führt uns zur Wahrheit. Aber während wir diesen Weg gehen, erkennen wir, dass Er niemand anderes ist als diese Wahrheit.

Weitere Inkarnationen

Neben diesen vier *avatāras* gibt es eine Reihe weiterer Teil-Inkarnationen. Viele von ihnen werden im *Bhāgavatam* beschrieben, wie Matsya, Kūrma, Varāha, Vāmana, Paraśurāma, Balarāma, Kapila und Pṛthu. Jeder von Ihnen kam mit einer bestimmten Aufgabe, um Gleichgewicht und *dharma* wiederherzustellen.

In der Vaiṣṇava-Tradition wird oft gesagt, dass verschiedene Attribute des Herrn als Inkarnation kommen. Zum Beispiel war unter den *ālvār*-Heiligen Kulaśekhara das *Kaustubha*-Juwel und Thirumalīśai *Ālvār* war das *Cakra*. Der springende Punkt ist, dass sie auf dieser materiellen Ebene niemals allein gelassen wurden. Zu allen Zeiten sind der Herr oder Aspekte von Ihm gegenwärtig, um sie zu führen und zu erheben.

Mahā-Lakṣmī

An der Seite von Nārāyaṇa ist Seine ewige Gefährtin Mahā-Lakṣmī. Sie ist stets zu Seinen Füßen und dient Ihm. Eines der charakteristischen Merkmale des Herrn ist das *Śrīvatsa* auf Seiner Brust. Dies ist der Ort, wo Sie innerlich verweilt, und das zeigt, wie viel Sie Ihm bedeutet. Während einzig Nārāyaṇa das Ziel des Lebens ist und nur Er uns befreien kann, ist Mahā-Lakṣmī die Mittlerin, die Fürsprecherin, die uns erhebt. Sie ist die Verkörperung der Barmherzigkeit, Sie erscheint und erhört die Gebete der Devotees.

Es ist Nārāyaṇa, der die Gerechtigkeit verkörpert. Um Ihm nahe zu kommen, müssen wir ein gewisses Maß an Reinheit besitzen, bestimmte Voraussetzungen, die es uns erlauben, Seiner Erhabenheit und Majestät nahe zu sein. Der Segen von Mahā-Lakṣmī macht uns dank Ihrer Gnade würdig. Sie sieht über unsere Fehler hinweg und rät uns, die Segnungen des Herrn zu empfangen. Dies ist die Rolle von Devī, der Göttlichen Mutter. Ihre Verehrung ist ein direkter Appell an die Barmherzigkeit Gottes. So wie ein Kind hilflos nach seiner Mutter ruft, um gerettet zu werden, appellieren auch wir an Mahā-Lakṣmī, um aus Bindung und Bedrängnis befreit zu werden.

Aus kosmologischer Sicht verkörpern Nārāyaṇa und Mahā-Lakṣmī zwei verschiedene Realitäten - die spirituelle und die materielle. *Prakṛti* ist, wie erwähnt, die Substanz, aus der die ganze Vielfalt der Schöpfung entsteht.



„Mein Leib umfasst die gesamte materielle Existenz, in die Ich die Saat des Lebens lege. Dieser, oh Arjuna, entspringen alle Wesen.“ - Bhagavad Gītā, 14.3

Der Leib, auf den hier Bezug genommen wird, ist ein Aspekt von Mahā-Lakṣmī. Der Herr bewirkt durch Seinen Blick, dass sich Leben und Aktivität entfalten. Es wurde schon besprochen, wenn wir den Wünschen nach Befriedigung folgen, dann ist die materielle Welt ein Quell der Bindung und des Elends für das *ātma*. Wenn wir einmal die Wahrheit erkennen, nehmen wir die Welt als die göttliche Mutter wahr, die dem Herrn dient. Die gesamte Schöpfung wird zu einem Ort der Schönheit. Überall, wohin wir schauen, können wir das Wunder der Natur und der Schöpfung erblicken.

Mahā-Lakṣmī ist göttliche Barmherzigkeit, doch Sie verkörpert auch Reichtum, Wohlstand, Kreativität und Fülle. Sie wird mit einem goldenen Teint und goldenen und silbernen Girlanden dargestellt und gepriesen. Vielen gewährt Mahā-Lakṣmī Geldmittel und hilft bei finanziellen Angelegenheiten. Aber für den Devotee ist Ihr Reichtum etwas unendlich Wertvolleres - die Liebe zu Gott. Sie ist unbeirrbar hingabig zu den Füßen des Herrn, und Sie wird verehrt, um dieselbe Qualität zu erhalten.

Verehrung von Devī

Die Verehrung von Devī ist ein wesentlicher Aspekt des Hinduismus, es gibt ganze Śākta-Traditionen, die sich der Verehrung von Devī als der Höchsten widmen. In der Hari Bhakta Sampradāya ist Mahā-Lakṣmī der Ursprung aller Devīs. Jede Göttin hat letztlich ihren Ursprung in Ihr. Ob es Kālī, Durgā, Bhū-devī oder Sarasvatī ist - sie alle sind Manifestationen von Mahā-Lakṣmī. Jede von ihnen verkörpert eine bestimmte Qualität göttlicher Barmherzigkeit und weiblicher *śakti* oder Kraft.

Unter den *gopīs* steht Rādhā Kṛṣṇa am nächsten und Sie hat eine besondere Bedeutung in der *sampradāya*. Vṛndavāna ist der Aufenthaltsort, an dem wir sehen, wie vertraut und frei Gott mit Seinen Devotees sein kann. Doch unter allen Bewohnern von Vṛndavāna nimmt Rādhā eine einzigartige Stellung ein. Sie verkörpert die höchste und reinste Form des *mādhurya-bhāva*. Ihre Sehnsucht nach Kṛṣṇa als Ihrem Geliebten ist unerreichbar. Durch Rādhās Gnade erhalten Devotees einen Vorgeschmack auf den ekstatischen Zustand der Hingabe, den Sie verkörpert.

Śiva

„Aber mehr als alle anderen yogīs erachte ich jenen als den höchsten, der Glauben besitzt und Mich verehrt.“ - Bhagavad Gītā, 6.47

In der Śiva-Tradition wird Śiva als der Höchste angesehen, aber in den Vaiṣṇava-*sampradāyas* wird er als der größte aller *yogīs* betrachtet, der über den Herrn meditiert. Śiva verkörpert die Herrschaft über die materielle Welt, er hat die Stufe der Unsterblichkeit erreicht. Śiva ist die Vollendung eines Vaiṣṇavas. Er verkörpert den Zustand, der sich über den Geist erhoben hat. Dieser Zustand wird durch den *liṅgam* festgehalten. Ein *liṅgam* ist die Form, die dem Formlosen



am nächsten kommt - reine Glückseligkeit, reines Bewusstsein. Wir verehren Śiva und lobpreisen seine erhabene Hingabe an den Herrn und seine grenzenlose Barmherzigkeit für die Menschheit. Wenn wir meditieren und um seinen Segen bitten, hoffen wir, über die beherrschende Natur des Geistes hinaus zu gelangen. Wenn wir uns über diese Körper-Geist-Identifikation erheben, erreichen wir den Zustand des „Śivo'ham“. Wir erleben das *ātma*, unser wahres göttliches Selbst. Das erlaubt uns, uns ohne Angst oder falsche Vorstellungen hinzugeben. Śiva ist derjenige, der den Weg frei macht, damit reine, transzendente Liebe wachsen kann.

Auf der kosmischen Ebene hat Śiva auch innerhalb jedes Universums eine bestimmte Rolle. Am Ende jedes Zeitalters inkarniert sich Śiva und ist für die Zerstörung dieses Universums verantwortlich, sodass es sich wieder im Herrn auflösen kann.

Brahmā

Brahmā, Viṣṇu und Śiva sind bekannt als *Trimūrti*. Jedes Universum hat seine eigene *Trimūrti*, also gibt es unzählige Brahmās, Viṣṇus und Śivas. Brahmā ist - im Gegensatz zu Viṣṇu und Śiva - an das materielle Universum gebunden. Seine Rolle ist die eines sekundären Schöpfers. Das Universum selbst geht aus dem Körper von Mahā-Viṣṇu hervor, aber die Entwicklung der Menschheit und der Natur liegt in der Verantwortung von Brahmā. Das *Bhāgavatam* beschreibt, wie er aus dem Nabel von Viṣṇu geboren wird und dann die ersten *ṛsis* und Menschen erschafft. Von dort aus manifestiert sich der Rest der Zivilisation. Brahmā ist das Oberhaupt der Devas und Asuras. Er hat die Fähigkeit zu segnen und Gunsterweisungen zu gewähren. Obwohl ein Meister des vedischen Wissens, ist er dennoch auf diese materielle Existenz beschränkt.

„Die Wiedergeburt ist bis hin zum Reich von Brahmā unvermeidlich. Aber wenn man Mich erreicht hat, oh Arjuna, gibt es keine Wiedergeburt.“ - *Bhagavad Gītā*, 8.16

Devas und Asuras

Jedes Universum hat verschiedene Reiche und in jedem Reich gibt es verschiedene Wesen. Die Devas sind himmlische Wesen, die in Svargaloka verweilen. Dies wird als ein himmlischer Aufenthaltsort beschrieben, der mit verschiedenen Annehmlichkeiten ausgestattet ist. Es ist in vieler Hinsicht ein hedonistisches Paradies. Diejenigen, die Wünsche haben und während ihres Lebens genügend Verdienste (durch Rituale und andere Taten) angesammelt haben, können diesen Ort nach dem Tod erreichen. Aber sobald diese Verdienste aufgebraucht sind, müssen sie auf diese irdische Ebene (Bhūloka) zurückkehren, um weiterhin die Früchte ihres Handelns zu ernten (und wieder zu säen).

„Jene, die die drei Veden kennen und durch das Trinken des soma-Saftes [4] von Sünden gereinigt sind, beten, um in den Himmel zu kommen [5] und verehren Mich mit Opfern. Nachdem sie den Ort erreicht haben, an dem der König der Halbgötter [6] weilt, genießen sie himmlische Freuden.“ - *Bhagavad Gītā*, 9.20



„Nachdem sie dieses weite Himmelreich genossen haben, kehren sie, sobald ihr Verdienst erschöpft ist, in die Welt der Sterblichen zurück. Folglich kommen jene, die von Wünschen geleitet sind und den vedischen Ritualen folgen, vorübergehend in den Himmel und kehren dann zurück.“ - Bhagavad Gītā, 9.21

Die Person, die über die Devas herrscht, nimmt die Stellung von Indra ein. In verschiedenen Abständen wird dieser Indra ersetzt. Unterhalb von Bhūloka gibt es verschiedene andere Reiche, der unterste Aufenthaltsort ist Pātāla, wo die Asuras residieren. Die Devas und Asuras sind tatsächlich Cousins, die von Brahmā abstammen. Die *Purāṇas* beschreiben die ständigen Spannungen zwischen den beiden Gruppen. Die Devas sind keine vollkommenen Devotees, aber sie verlassen sich bei ihren Unternehmungen auf die Hilfe des Herrn. Die Asuras sind generell arroganter und weiter vom Herrn entfernt. Dennoch gibt es zahlreiche Beispiele, dass Indra getäuscht wurde, und es gibt verschiedene Beispiele von Asuras wie Bali und Prahlāda, die am Ende große Devotees wurden.

Zeit

Jedes Universum existiert für die Dauer eines Lebens von Brahmā. Die *Gītā* gibt einen Hinweis, wie lange das ist:

„Jene, die die Dauer eines kosmischen Tages und einer kosmischen Nacht kennen, wissen, dass ein Tag Brahmās tausend *Mahā-yugas* und eine Nacht Brahmās ebenso tausend *Mahā-yugas* dauert.“ - Bhagavad Gītā, 8.17

„Zu Beginn eines Tages von Brahmā kommen alle Wesen aus dem Unmanifestierten hervor, und wenn die Nacht kommt, lösen sie sich wieder in den unmanifestierten Zustand auf.“ - Bhagavad Gītā, 8.18

„Dieselben Wesen kommen immer wieder hervor und werden, wenn die Nacht anbricht, ohne sich dagegen wehren zu können, wieder zurückgezogen. Wenn der nächste Tag beginnt, manifestieren sie sich erneut.“ - Bhagavad Gītā, 8.19

Ein *Mahā-yuga* besteht aus vier *yugas* - *Satya*, *Tretā*, *Dvāpara* und *Kali*. Jedes *yuga* dauert Hunderttausende von Jahren und wird durch die Stufe des *dharma* definiert. Laut *Bhāgavatam* gibt es vier „Beine“ des *dharma*: Askese, Reinheit, Wahrhaftigkeit und Güte. Im *Satya-yuga* sind sie alle intakt, so dass Rechtschaffenheit und spirituelle Prinzipien in ihrer ganzen Fülle vorherrschen. Wenn das Universum von einem *yuga* zum anderen übergeht, also als die Zeit des *Kali-yuga* angebrochen ist, ist nur noch ein „Bein“ übrig. Infolgedessen gibt es ständige Konflikte und Verwirrung. Die Menschen haben ihre Bestimmung und ihre Beziehung zu Gott vergessen.

Tausend Zyklen der vier *yugas* sind ein Tag von Brahmā. Während dieser Zeit werden die Seelen nach außen projiziert (*sṛṣṭi*) und ernten die Ergebnisse ihres *karmas*, indem sie unzählige Geburten erleben. Während der Nacht von Brahmā, die von gleicher Dauer ist, wird alles in einen Ruhezustand ohne Aktivität zurückgezogen (*pralaya*). Dies dauert 360 Tage von Brahmā und danach wird das Universum zerstört (*Mahā-pralaya*) und geht wieder in Mahā-Viṣṇu ein.



Wie Kṛṣṇa in Kapitel acht der *Gītā* deutlich macht, sind wir ständig in diesem Kreislauf gefangen. Wir durchlaufen zahlreiche Leben und werden laufend nach außen gezwungen und wieder zurückgezogen. Aber durch Hingabe und durch die Gnade Gottes können wir uns aus dieser Situation befreien und die höchste Verweilstätte, *Vaiṣṇava*, erreichen.

Subjektive Zeit

Was hier angesprochen wurde, ist die kosmische Zeit, aber es gibt auch etwas, das als psychologische Zeit bekannt ist. Wie erwähnt, hat jedes *yuga* seinen eigenen Einfluss, aber dieser Einfluss hängt von unserer geistigen Einstellung ab. Das *Kali-yuga* zum Beispiel ist das gegenwärtige Zeitalter und das leidvollste. Aber für einen Devotee ist es möglich, dass er die Auswirkungen des *Kali-yuga* nicht erlebt, sondern nur die des *Dvāpara*-, oder sogar des *Tretā*- oder *Satya-yuga*. Mit anderen Worten: Auch wenn die Welt objektiv ein bestimmtes Zeitalter durchläuft, kann die Erfahrung des Einzelnen eine andere sein. Der Mensch, der Gott zu erkennen sucht, bewegt sich in einem anderen Paradigma durch das Leben. Es ist durchaus möglich, dass der Devotee - während die äußere Welt im Chaos versinkt - in seiner eigenen Welt Gott immer näher kommt.

Schlussfolgerung

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Hari Bhakta Sampradāya im Wesentlichen eine *sampradāya* des *guru-bhakti* für Paramahansa Vishwananda ist. Das Ziel eines Devotees ist es, seine Beziehung zu Ihm zu verwirklichen. Dies geschieht im Rahmen der *Vaiṣṇava*-Tradition, die Er begründet hat. Durch den „vierarmigen“ Weg entdecken wir die Natur Gottes als Śrīman Nārāyaṇa. Die Beziehung, die wir zu Ihm aufbauen, ist mit der Beziehung, die wir mit Guruji haben, gekoppelt. Die Beziehung zum Einen vertieft die Beziehung zum Anderen. Durch unser Bemühen, unseren Dienst und unsere spirituellen Praxis intensiviert sich unsere Beziehung. Wir streben danach, Vertrauen und Hingabe zu entwickeln. Das macht uns würdig, die göttliche Gnade zu empfangen. Diese Gnade offenbart die göttliche Liebe. Sie erlaubt uns, zu erkennen, dass Śrīman Nārāyaṇa und Paramahansa Vishwananda ein und derselbe sind.

Fragen und Antworten

F: Ist es üblich, dass der *guru* in den *Vaiṣṇava*-Traditionen als Gott angesehen wird?

A: In unpersönlichen Traditionen wird jeder Mensch als die Gesamtheit Gottes angesehen. Das Gefühl der getrennten Individualität ist lediglich eine Erscheinung. Der *guru* wird verehrt als jemand, der dies verwirklicht hat. Auf diese Weise hofft der Schüler, zum selben Verständnis zu gelangen und denselben Status zu erreichen wie sein *guru*. In den *Vaiṣṇava*-Traditionen jedoch sind Gott und der Devotee ewig getrennt. Der Devotee ist ein Teil von Gott, aber niemals die Gesamtheit dessen, was Er ist. Es ist daher selten, dass



ein *guru* als der Höchste verehrt wird. Da er stets den Willen Gottes ausführt, wird er häufig als der liebste Devotee, als Botschafter Gottes oder als „so gut wie Gott, aber nicht wirklich Gott“ bezeichnet.

Es gibt jedoch innerhalb der Vaiṣṇava-Traditionen bemerkenswerte Ausnahmen, bei denen der spirituelle Meister zu Lebzeiten als der Höchste verehrt wurde. Rādhāraṁaṇa Charaṇa Das und Caitanya Mahāprabhu sind gute Beispiele dafür. Diese Persönlichkeiten wurden als göttliche Inkarnationen angesehen, in denen der Herr persönlich in diese materielle Welt eingetreten ist, um Devotees zu erheben.

F: Hat Paramahansa Vishwananda irgendeine Form von Einweihung erhalten?

A: Es besteht keine Notwendigkeit für eine formale Einweihung. Paramahansa Vishwananda ist in sich selbst vollkommen. Aus Respekt vor der Vaiṣṇava-Tradition hat er jedoch die *pañca-saṁskāra*-Einweihung in die Sri Vaiṣṇava Sampradāya durch Veda-vyāsa Rāṅgarāja Bhaṭṭāra in Śrīraṅgaṁ angenommen. Außerdem wird Mahavataṛa Babaji oft als der *guru* von Paramahansa Vishwananda bezeichnet. Babaji hat ihm *sannyāsa-dīkṣā* gegeben und ihn angewiesen, die verschiedenen Grade des Atma Kriya Yoga zu geben. Aber diese Dynamik ist nur als eine Rolle, die gespielt wird, zu verstehen. In Wahrheit gibt es keinen Unterschied im Status zwischen Paramahansa Vishwananda und Mahavataṛa Babaji. Die eine Persönlichkeit ist der anderen weder über- noch untergeordnet.

Vedānta und Sampradāya

F: Die meisten Vaiṣṇava Sampradāyas haben eine eingeführte Schule des Vedānta, die in den vedischen Texten verwurzelt ist. Hat die Hari Bhakta Sampradāya auch eine solche?

A: Wir respektieren natürlich die Vaiṣṇava-Schulen des Vedānta. Rāmānujācāryas Viśiṣṭādvaita dient sogar als unser grundlegender philosophischer Rahmen. Aber wir würden unser Verständnis von Gott und der Wirklichkeit nicht als Vedānta bezeichnen, weil es nicht in den *Upaniṣaden* oder in den *Brahma-sūtras* verwurzelt ist. Die philosophischen Schlussfolgerungen ergeben sich aus den Lehren von Paramahansa Vishwananda und seiner Interpretation der *Gītā*.

Vedānta war für die Gründung anderer *sampradāyas* eine wesentliche Voraussetzung. Wir glauben aber, dass dies in der heutigen Zeit nicht mehr notwendig ist. Große Meister wie Rāmānujācārya lebten in einer anderen Zeit, und es war notwendig, dass ihre Überzeugungen mit der vedischen Tradition übereinstimmten. Damit die Hingabe an Śrīmaṇ Nārāyaṇa aufblühen konnte, brauchte es eine feste Grundlage in diesen offenbarten Schriften. Im heutigen digitalen, globalisierten Zeitalter wird die Wahrheit nicht mehr durch die Aussagen dieser Schriften bekräftigt. Die Mehrheit der spirituellen Sucher auf der ganzen Welt lässt sich nicht durch gelehrte Argumente überzeugen, die auf Philosophie und Sanskrit-Grammatik basieren. Ein gewisses Verständnis von Gott ist erforderlich - aber in Wirklichkeit suchen die meisten Menschen nach einer spürbaren Verbindung, nach etwas, das ihr Herz ergreift und sie tiefer in ihr Inneres führt. Und genau das ist es, worauf sich die Hari Bhakta Sampradāya konzentriert.



F: Kannst du die Lehre weiter verdeutlichen, dass alles ein Teil des Körpers von Nārāyaṇa ist und Nārāyaṇa ein Teil von einem selbst ist?

A: Diese Aussage beinhaltet zwei Realitäten bzw. betrachtet die Realität aus zwei verschiedenen Perspektiven:

- 1 Hilflosigkeit
- 2 Aufgehen in der Liebe

Einerseits sind wir alle getrennt und verschieden, und so wie ein Körper von der Seele abhängig ist, so ist auch alles vom Herrn abhängig. Wie Kṛṣṇa es ausdrückt: „Ein ewiges Fragment Meiner selbst verkörpert sich“ (*Bhagavad Gītā* 15.7). Als ein Fragment sind wir hilflos. Der Herr ist der Meister und wir sind Seine Diener. Das war so und wird immer so sein.

Wie schon erwähnt, sagt Kṛṣṇa auch, dass der Devotee, der Ihn wirklich kennt, erklärt: „Vasudeva (Nārāyaṇa) ist alles“. (*Bhagavad Gītā*, 7.19) Der Devotee, der gottverwirklicht ist, versteht die göttliche Liebe. Er sieht den Herrn als die Verkörperung und Quelle dieser Liebe. Er begreift sich selbst und sogar die materielle Welt als einen Teil dieser gleichen Liebe. Wohin der reine Devotee auch blickt - er sieht diese Liebe, er erblickt die Gegenwart Nārāyaṇas.

Nehmen wir noch einmal das Beispiel der Kerze und der Sonne. Aus einer Perspektive gibt es eine winzige Flamme und eine scheinbar unendliche „Flamme“, nämlich die Sonne. Aber aus einer anderen Perspektive ist es bei beiden nur das Licht, das leuchtet. So existieren Unterschied und Einheit, Hilflosigkeit und das Aufgehen in der Liebe, Seite an Seite. Als Flamme gibt es eine Unterscheidung, als Licht gibt es keine solche Unterscheidung. Ein gottverwirklichter Devotee befindet sich im Mysterium dieses Paradoxons. Einerseits preist und dient er dem Herrn, und zur gleichen Zeit versinkt er im Ozean der Liebe.

F: Heißt das, das ātma geht in Gott auf?

A: Nein, das ātma behält immer seine Identität, obwohl es durch Liebe mit Gott vereint ist. Was aufgegeben wird, ist die falsche Identifizierung mit dem Ego. Das Gefühl, unabhängig zu sein, die Vorstellung, dass man Handelnder und Eigentümer ist, wird völlig ausgelöscht.

F: Wie hat das alles begonnen? Wie ist das ātma in die materielle Welt gekommen?

A: Dies ist eine Frage, die alle Begrenzungen der Philosophie sprengt. Die genaue Motivation, warum sich das Leben in dieser materiellen Welt entfaltet, kann mit unserem Verstand nicht vollständig erfasst werden. Man kann nur sagen, dass das ātma nicht zu diesem begrenzten Zustand gehört. Sein ursprünglicher Aufenthaltsort ist Vaikuṇṭha. Dies ist sein Zuhause - im Dienst an Śrīman Nārāyaṇa. Der Grund für das Verlassen dieses Reiches liegt nicht in einem Fehler oder Vergehen. Es liegt vielmehr am unvorstellbaren göttlichen Willen.



F: Wenn es kein Gefühl gibt, Handelnder oder Eigentümer zu sein, bedeutet das, dass wir keinen freien Willen haben?

A: Der freie Wille ist eine Frage der Betrachtungsweise. Wenn wir an unsere Ego-Identität gebunden sind und keine spirituelle Anbindung haben, dann glauben wir, dass wir einen freien Willen haben. Wir sind die Herren unseres Schicksals, wir planen und kontrollieren, was geschieht. Natürlich wissen wir, dass es viele Dinge gibt, die nicht in unserer Hand liegen, aber im Großen und Ganzen glauben wir, dass wir Einfluss auf die Dinge haben. Jene, die eine spirituelle Anbindung haben, verstehen, dass ihr Leben gelenkt wird und dass alles von Gott geleitet wird. Sie können erkennen, dass sich eine höhere Absicht entfaltet und dass alles aus einem bestimmten Grund geschieht. Trotzdem verstehen sie, dass aufrichtiges Bemühen erforderlich ist. Ohne diese Bemühungen können wir nicht erwarten, dass uns Gnade zuteil wird. Auf dieser Stufe haben wir die Wahl, voranzugehen und die Entfaltung von Gottes Plan für uns in unserem Leben zuzulassen.

Aber für die vollkommen gottverwirklichte Seele gibt es so etwas wie einen freien Willen nicht. Es gibt nur den Willen Gottes. Das *ātma* befindet sich in seiner vollkommenen Ausdrucksform und ist mit dem Herrn in Liebe vereint. Folglich gibt es keinen Unterschied zwischen dem, was Gott will, und dem, was das Individuum will - ihr Wille ist identisch. Ein derartig hingeebener Devotee wird zum vollendeten Repräsentanten des Herrn.

Aus dieser Perspektive geschieht jede Bewegung, selbst die eines Grashalms, nur durch Gottes Willen. Alle Ereignisse, ob gut oder schlecht, sind förderlich. Alles wird aus der letztendlichen Perspektive betrachtet, wird als kosmische Entfaltung gesehen. Für den Verstand, der an die materielle Realität gebunden ist, ist das sehr schwer zu akzeptieren. Die Verwirrung entsteht, weil wir versuchen, mit Hilfe der Logik ein viel größeres kosmisches Bild zu erfassen. Dieser Konflikt wird im elften Kapitel der *Gītā* veranschaulicht:

**„Droṇa, Bhīṣma, Jayadratha, Karṇa sowie andere mächtige Krieger sind bereits von Mir vernichtet worden, töte sie daher ohne zu zögern. Du wirst deine Feinde sicher im Kampf besiegen.“
- *Bhagavad Gītā*, 11.34**

Arjuna sieht, dass der Ausgang des Krieges entschieden ist, seine Feinde sind bereits von Kṛṣṇa getötet worden. Auf der Ebene des Verstandes denkt er, dass er seine Feinde tötet und dass der Sieg für die Pāṇḍavas auf seinen Schultern ruht. Doch in der kosmischen Form von Kṛṣṇa sieht er, dass die Zukunft bereits nach Seinem Willen geschehen ist. Arjuna lernt, dass er nur ein Instrument ist. Wer eine spirituelle Anbindung hat, spürt das. Deshalb handelt Arjuna so gut er kann und reicht alles dem Herrn dar. Für einen gottverwirklichten Devotee ist dies keine Wahrheit, die er anstrebt, sondern gelebte Wirklichkeit.

Aber unabhängig davon, ob man sich hingibt oder nicht, ist der freie Wille dennoch eine Illusion. Jeder Einzelne müsste zugeben, dass wir nicht die Freiheit haben, zu tun, was wir wollen. Bestenfalls haben wir einen konditionierten Willen, bei dem die materielle Welt das einschränkt, was wir tun können. Unsere Fähigkeiten sind nicht perfekt.



Die Wahlmöglichkeiten und Optionen, die das Leben bietet, sind begrenzt. Und wenn wir tiefer blicken, erkennen wir, dass wir nicht einmal völlig frei sind, zu denken und zu unterscheiden. So oft werden wir von Wünschen und Ängsten geplagt. Wenn wir unseren Verstand nicht beherrschen, sind wir unweigerlich in gewisser Weise von der Welt um uns herum versklavt. Trotz allem, was hier gesagt wurde, versteht ein Devotee die Notwendigkeit von Verantwortung und maximaler Anstrengung. Die Wahrheit, dass alles von Gott gelenkt wird, lässt sich nicht auf unsere tägliche Lebenserfahrung übertragen. Eine solche Denkweise würde nur zu ungeerdeter Faulheit und Leichtsinnigkeit führen. Solange wir einen Verstand haben, nicht den Zustand der Gottverwirklichung erreicht haben, müssen wir mit den Situationen, wie sie sich ergeben, auf praktische Weise umgehen. Wir müssen alle unsere Pflichten mit vollem Eifer und mit Sorgfalt erfüllen. Selbst nachdem Kṛṣṇa Arjuna gezeigt hat, dass Er den Ausgang des Krieges geplant hat, fordert Er Arjuna wiederholt auf, sein *dharma* zu erfüllen:

„Deshalb erhebe dich und erlange Ruhm! Besiege deine Feinde und erfreue dich eines wohlhabenden Königreichs. Sie sind bereits von Mir getötet worden, deshalb solltest du nur als Mein Instrument fungieren, oh großer Bogenschütze!“ - *Bhagavad Gītā*, 11.33

Ein Devotee versteht, dass er ein Instrument des Willens Gottes ist. Deshalb ist er bereit, sich zu bemühen und diese Rolle zu erfüllen, wohl wissend, dass das Ergebnis letztlich in Seiner Hand ist.

